Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt — Verbunden mit — Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen aus auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung b. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 48. Donnerstag, den 26. Februar 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Febr. (Tel.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung eines Titels des Etats für das Reichsamt des Innern und zwar „Neubau für das zu errichtende Reichsarchiv erste Rate 145 800 Mark".

Die Kommission beantragt, den Titel zu streichen. Ohne besondere Abstimmung schließt sich das Plenum dem Antrag der Kommission an.

Eine Reihe von Petitionen zum Reichsamt des Innern wird ohne Debatte entsprechend den Kommissionsanträgen erledigt. Es folgt der Etat für das

Reichseisenbahnamt.

Abg. **Hasenzahl** (Soz.): Das Reichseisenbahnamt muß dafür sorgen, daß der Wagenpark der Eisenbahnen ständig vermehrt wird. Die Verbindung von Breslau nach Basel und Zürich muß verbessert werden. Das einzig richtige wäre, die Eisenbahn auf das Reich zu übernehmen. Die Fahrtzeiten könnten wesentlich verbessert werden, namentlich bei Nebenstrecken. Das Reichseisenbahnamt sollte sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Vorschriften über die Sicherheit des Betriebes, namentlich soweit sie sich auf das Signalwesen beziehen, genau beobachtet werden.

Abg. **Schwabach** (Natl.): Ich erkenne an, daß der Vorredner dem Reichseisenbahnamt heute nicht die Existenzberechtigung abgesprochen hat, wie es in früheren Jahren stets von seiner Partei geschehen ist. Daß der Werdegang in der Entwickelung des Reichseisenbahnamts ein ganz anderer gewesen ist, als die ursprüngliche Idee war, ist zuzugeben. Der Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnen muß weiterhin angestrebt werden. Der Eisenbahnwagenverband ist ein Schritt auf diesem Weg. Die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen sollten sich dem preußischen Eisenbahnwesen anschließen, bevor sie durch die Verschlechterung ihres Betriebsergebnisses dazu gezwungen werden, sich dem gut rentierenden preußischen Eisenbahnwesen anzuschließen. (Beifall.)

Abg. v. **Böhm** (Kons.): Die Anordnung, daß Schlachtvieh nicht länger als 24 Stunden hintereinander auf der Bahn transportiert werden darf, ist im Interesse des Tierschutzes zu begrüßen. Die Bestimmung, daß ein Begleitmann solchen Transporten beizugeben ist, um die Tiere zu füttern und zu tränken, belastet die Viehhändler außerordentlich.

Abg. **Haas-Karlsruhe** (Fortschr. Vpt.): Ich gebe zu, daß das Reichseisenbahnamt eine durchaus gute Wirksamkeit entfaltet. Hat es aber je in die Konkurrenzkämpfe der Verwaltungen eingegriffen? Es hat Zeiten gegeben, in denen unsere deutschen Eisenbahnverwaltungen miteinander Konkurrenzkämpfe geführt haben, wie zwischen Großunternehmern, die rücksichtslos über Leichen zu gehen entschlossen sind. Heute hat dieser Kampf allerdings eine weniger schroffe Form angenommen. Gut sind aber die Verhältnisse immer noch nicht. Eine Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens wäre der allein richtige Weg. Das Projekt einer Reichseisenbahngemeinschaft wäre finanziell wohl durchführbar, aber die kleinen Einzelwünsche der Bevölkerung auf bessere Bahnverbindungen usw. würden dann wohl nicht mehr genügend berücksichtigt werden. Im Interesse eines einheitlichen Beamtenrechts wäre aber andererseits die Durchführung der Reichseisenbahngemeinschaft wünschenswert. Leider wird diese Gemeinschaft nicht zur Durchführung gelangen, solange noch die Konservativen in Preußen am Ruder sind, denn diese würden sich sonst des Einflusses auf die Gestaltung der Tarife begeben.

Präsident des Reichseisenbahnamts **Wackerzapp**: Die meisten hier vorgetragenen Klagen sind Angelegenheiten der preußischen Eisenbahnverwaltung und unterstehen nicht der Reichsaufsichtsbehörde. Dahin gehören auch die Arbeiterentlassungen und die Festsetzung der Arbeiterlöhne. Was die angebliche Verschlechterung in der Paketbeförderung anlangt, so muß ich darauf hinweisen, daß das Verhältnis zwischen Post und Eisenbahn reichsgesetzlich geregelt ist. Bezüglich des internationalen Abkommens über den Personen- und Gepäckverkehr ist ein Entwurf aufgestellt worden. Es steht aber noch die Erklärung von einer Anzahl von Staaten aus. Ueber die Haftung der Eisenbahn für Sachschaden wird baldigst eine Vorlage an den Reichstag kommen. Die Erfahrungen mit der neuen Eisenbahnzollordnung zeigen, daß sich ein zufriedenstellendes Zusammenarbeiten zwischen Eisenbahn und Zollbehörde herausgestellt hat. Was die Beförderung von Handlungsreisenden anlangt, so sind die normalen Beförderungssätze im Ausland erheblich höher als in Deutschland. Das bezieht sich besonders auf den Expreßgutverkehr. Aber die Frage wird von uns noch weiter geprüft werden. Was den Typ der Kehrlosmen-Wagen anlangt, so ist das nicht Reichssache. Wir haben nur zu prüfen, ob die Ausrüstung der einzelnen Eisenbahnverbände mit diesem Betriebsmaterial dem Bedürfnis entspricht. Die Einführung einer selbsttätigen Sicherungsbremse wird geprüft. Die Unfälle auf den deutschen Bahnen haben erheblich abgenommen. Zur Zeit kann ich die auf eine Vereinheitlichung abzielenden Bestrebungen nicht als aussichtsreich hinstellen. Die Differenzen zwischen den Verwaltungen müssen von Fall zu Fall durch amtliche Kontrolle beseitigt werden. Die Fortbildung in diesem Sinne muß nach den Grundsätzen möglichster Wirtschaftlichkeit des Betriebes verfolgt werden. Die Klagen über eine Vernachlässigung der linksrheinischen Bahn hinsichtlich der Fahrpläne sind nicht berechtigt. Diese Vorwürfe hat die preußische Staatseisenbahnverwaltung nicht verdient. Das Verhältnis der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung zur sächsischen ist durchaus loyal. Differenzen werden gütlichst beigelegt. (Beifall.)

Abg. **Speck** (Ztr.): Nach den Erklärungen des Präsidenten des Reichseisenbahnamts, daß für absehbare Zeit Aussicht auf Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens nicht zu erwarten ist, erübrigt sich auch eine Denkschrift über diese Frage. Die Erfahrungen mit der Güterwagengemeinschaft sind nicht dazu angetan, um bei uns Bayern die Sehnsucht nach einer Reichseisenbahngemeinschaft zu fördern. (Sehr richtig!) Sollte eine preußisch-sächsische Gemeinschaft entstehen, so wünschen wir doch, daß dieser nicht in absehbarer Zeit ein preußisch-bayerisches oder württembergisches Eisenbahnnetz folgt. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß nach ½7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Mittwoch dem Reichskanzler einen längeren Besuch abstattete und den Vortrag seines ersten verantwortlichen Ratgebers entgegennahm, wird der Vermählungsfeier am griechischen Hofe persönlich nicht beiwohnen. Jedenfalls sind die Pariser Meldungen, Kaiser Wilhelm werde Hochzeitsgast in Athen sein, schon deshalb grundlos, weil der Termin für die Vermählung des Kronprinzen Georg mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien noch nicht festgesetzt, ja die Verlobung offiziell noch nicht einmal bekannt gegeben worden ist. — Auf der Korfureise wird der Kaiser eine Begegnung mit dem König von Italien in Venedig haben.

Beim Reichskanzler, der am Mittwoch beim Kaiserpaar an dem Frühstück zu Ehren des Geburtstages des Königs Wilhelm von Württemberg teilnahm, fand abends ein Diner statt, zu dem die Botschafter, Staatssekretäre und andere Würdenträger Einladungen erhalten hatten.

Der Reichskanzler wird nach seinem bevorstehenden Besuche Hamburgs sich nach Cuxhaven begeben, dort auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie an Bord des „Imperator" ein Frühstück einnehmen und daran anschließend auf dem größten deutschen Personendampfer eine kurze Seefahrt antreten.

Das Befinden des Fürsten Eulenburg bildet in den letzten Jahren mit Regelmäßigkeit den Gegenstand einer Anfrage im Reichstag bei der Beratung des Justizetats. Staatssekretär Dr. Lisco hat sich in weiser Voraussahnung deshalb bereits vor einiger Zeit an den preußischen Justizminister gewandt und diesen gebeten, den Oberstaatsanwalt über den jetzigen Stand des Eulenburg-Prozesses um amtliche Auskunft zu ersuchen. Wie wir nun hören, hat der Oberstaatsanwalt kürzlich dem Justizminister einen Bericht über das Befinden des Fürsten übermittelt, das jährlich mehrere Male durch eine stets unvermutet in Liebenberg eintreffende Aerztekommission aus Berlin festgestellt wird. Das Krankheitsbild des Fürsten ist auch nach dem letzten Gutachten der Gerichtsärzte seit Jahren unverändert. Durch die infolge der fortschreitenden Arterienverkalkung hervorgerufene Trombose schwebt der Fürst in dauernder Lebensgefahr, und jede Erregung könne die Katastrophe schnell herbeiführen. Der Fürst sei dauernd verhandlungsunfähig und angesichts seines hohen Altes sei wenig Aussicht vorhanden, daß er überhaupt jemals wieder verhandlungsfähig sein werde.

Kein Reichsüberschuß für 1913. Nachdem jetzt das Ergebnis der Reichseinnahmen für zehn Monate vorliegt, darf man als sicher annehmen, daß das Etatsjahr 1913 keinen Ueberschuß für den Voranschlag des Reichshaushalts bringen wird. Die Getreidezölle werden eine Mindereinnahme von mindestens 40 Millionen Mark bringen als Folge der aufeinanderfolgenden sehr günstigen Ernten der beiden letzten Jahre, die naturgemäß einen Rückgang der Einfuhr verursacht haben. Auch die rückläufige Konjunktur macht sich im Laufe des Jahres an verschiedenen Einnahmeposten bemerkbar, so vor allem bei einzelnen Stempeln. Eine Mehreinnahme verzeichnen dagegen die Zuckersteuer (Plus 16 Millionen), die Zigarettensteuer (Plus 5 Millionen), die Brausteuer (Plus 6 Millionen) und die Salzsteuer (Plus 2 bis 3 Millionen).

Ueber die Zabern-Kommission des Reichstags bezw. deren Beschickung durch den Reichskanzler drücken viele Blätter noch immer ihre Unzufriedenheit aus. Demgegenüber schreibt die „Köln. Ztg." anscheinend im amtlichen Auftrage, die Klagen, daß ein Vertreter des Reichsjustizamts, nicht aber auch ein solcher des Kriegsministeriums den Kommissionsberatungen beiwohne, seien unverständlich. Die Fragen, welche die Kommission prüfen will, betreffen nicht allein das Ressort des Kriegsministeriums und überhaupt nicht ein einzelnes Ressort. Die Hauptsache war daher, daß die Verbündeten Regierungen sich überhaupt vertreten ließen. Das ist geschehen, und damit ist das Richtige geschehen.

Nochmals: Zabern als Garnison. Wie die „Magd. Ztg". erfährt, gilt es als ausgeschlossen, daß von militärischer Seite mit dem Bürgermeister Knöpffler von Zabern verhandelt worden ist. Eine Entscheidung darüber, ob Zabern wieder Garnison erhalten soll oder nicht, ist noch nicht getroffen. Es kann aber wohl als sicher gelten, daß die Beseitigung dieses Bürgermeisters mit zu den ersten Bedingungen gehört, die für die Wiederbelegung der Stadt Zabern mit einem Truppenteil gestellt werden.

Verschärfung des Preß- und Vereinsrechtes? Dem süddeutschen Organ der konservativen Partei zufolge werden dem Bundesrat im Laufe der nächsten Monate zwei Vorlagen zugehen, welche die einzelnen Bundesstaaten ermächtigen sollen, deutschfeindliche Vereine aufzuheben und deutschfeindliche fremdsprachige Druckschriften zu verbieten. Der Kaiser, so heißt es in der Meldung weiter, legt den allergrößten Wert darauf, daß diese beiden Vorlagen Gesetz werden und wird eventuell auch nicht vor einer Auflösung des Reichstags zurückschrecken. Der neue Gesetzentwurf soll nicht nur in Elsaß-Lothringen, sondern auch in der Ost- und Nordmark deutschfeindliche Bestrebungen bekämpfen helfen.

Ein deutsch-französisches Auto-Abkommen gegen die wilden Fahrer ist nach der Vereinbarung über Luftfahrzeuge laut „Tägl. Rundsch." soeben zum Abschluß gelangt. Vom 1. März d. J. ab werden sich die Regierungen sämtlicher deutscher Bundesstaaten und die französische Regierung gegenseitig von all jenen Kraftwagenbesitzern Namen, Wohnort und Stand einander mitteilen, die wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Kraftfahrwesen verfolgt werden. Dieses internationale Uebereinkommen fand bereits die Zustimmung der deutschen Bundesregierungen und entspringt deutscher Anregung.

Die Riesensummen der Versicherungsämter. Wenn man hört, daß das Reichsversicherungsamt im letzten Jahre für Arbeiterwohnungen 482 Millionen, für landwirtschaftlichen Kredit 119 Millionen und für Wohlfahrtseinrichtungen überhaupt 561 Millionen ausgegeben hat, so sind das Ziffern, die Achtung abnötigen, zumal sie zeigen, in wie außerordentlicher Weise der Reichsregierung die eminent wichtige Frage der Kreditgewährung am Herzen liegt. Und wenn wir weiter hören, daß in einem Jahre über 205 Millionen Mark Invalidengelder gezahlt worden sind, so erfüllt uns das mit Stolz und Genugtuung. Nun hat die ganze Sache aber noch einen Haken. Ist es richtig und liegt es im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft, so kolossale Summen aufzuspeichern? Denn den im Umlauf befindlichen Geldern des Reichsversicherungsamtes entspricht ein in den Geldspinden liegender Bestand, der gleichfalls in die Hunderte von Millionen geht. Diese Gelder sollten flüssig sein, vor allen Dingen flüssig sein im Interesse des Gewerbestandes, der die Hauptlast des Versicherungswesens trägt.

Mit der Regelung der Konkurrenzklausel wird das Plenum des Reichstags, wie man annimmt, ohne besondere Schwierigkeiten fertig werden. Die Kommission hat zwar sehr zahlreiche Aenderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen, ihre Beschlüsse jedoch mit so starker Mehrheit gefaßt, daß es im Plenum zur Erledigung des Gesetzentwurfs innerhalb der Parteien keiner großen Debatten mehr bedarf. Abzuwarten bleibt noch die Haltung der Regierung zu dem in vielen und zum Teil wesentlichen Punkten abgeänderten Gesetzentwurf.

Holland.

Die Vorbereitungen zur dritten Friedenskonferenz. In der Ersten holländischen Kammer lobte der Sozialdemokrat van Kol den Minister des Auswärtigen Loudon, weil er als der erste in Europa den Friedensgedanken Bryans in einem Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten verwirklichte. In scharfen Worten rügte der Redner die von den Portugiesen in dem strittigen Grenzgebiet auf den Sundainseln Timor verübten Greuel. Weiter teilt der Minister auf eine Anfrage über die dritte Friedenskonferenz mit, daß Unterhandlungen an erster Stelle mit Rußland im Gange sind und er noch den Bericht des Komitees für die Vorbereitung der Konferenz erwarte. Der Minister betonte, er sei kein Anhänger der Beteiligung von Delegierten der Arbeiterpartei an dieser Konferenz, die in erster Linie eine Angelegenheit der Diplomaten und der Rechtsgelehrten sei.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsch-böhmischen Ausgleichsverhandlungen. In der innerösterreichischen Krise ist ein Stillstand eingetreten, da erst am Sonntag in der Versammlung aller deutsch-böhmischen Abgeordneten in Prag über die weitere Teilnahme der Deutschen an den Ausgleichsverhandlungen beraten werden wird. Die Regierung wird indessen Vermittlungsversuche einleiten. Uebrigens gilt die Stellung der Regierung auch für den Fall des Scheiterns des Ausgleichs als unbedingt sicher.

Frankreich.

Deutschenhetze. Mit welchen Mitteln französische Blätter in der Deutschenhetze arbeiten, zeigt der Fall, daß die angesehene Pariser Wochenschrift „L'Opinion" in einer Besprechung der Fremdenlegion Deutschland des schlimmsten Pharisäismus zeiht und „nachweist", daß Deutschland dasselbe tue, was es Frankreich zum Vorwurf mache. Was heißt denn das? Deutschland hält es unter seiner Würde, Ausländer in seinem Waffendienst zu beschäftigen. Daraus, daß unsere Schutztruppe in den Kolonien zum Teil aus Farbigen besteht, kann man keinen Vorwurf machen. Ein Institut wie die Fremdenlegion steht einzig da und wird nicht bloß in Deutschland, sondern überall aufs tiefste verachtet.

Türkei.

Europäische Beiräte in den türkischen Ministerien. Der Minister Schükri Bey erklärte, die Meldung über die beschlossene Anstellung von drei europäischen Spezialisten für das Unterrichtsministerium sei ungenau. Beschlossen sei die Berufung eines Armeebeirats, der zugleich Generalinspekteur des gesamten Schulwesens sein werde, ferner die Anstellung eines europäischen Direktors für die große Turnanstalt in Stambul. Der Minister habe zu entscheiden, welcher Nationalität der Beirat sein soll. Für das Schulwesen ist die Berufung eines deutschen Beirates beschlossen.

Indien.

Unruhen unter den nordindischen Bergstämmen. Die Unruhen an der indischen Nordwestgrenze dehnen sich aus. Der Stamm der Utmann Kehl hat laut „Voss Ztg." ein Dorf an der Dargai-Eisenbahn zerstört und mehrere Hindus ermordet. Auch die Bunerwals wurden auffässig und haben viele Morde begangen. Die englische Regierung hat als Gegenmaßnahme alle auf britisch-indischem Boden lebenden Utman Kehls festnehmen lassen und das Gebiet der Utman Kehls gesperrt. Die Pässe werden aufs schärfste bewacht. Gegen die Bunerwals sind Straferpeditionen ausgeschickt worden, die ein paar Dörfer dieses Stammes verbrennen sollen.

Nordamerika und Mexiko.

Die fortgesetzten Bluttaten der mexikanischen Rebellen, die außer dem englischen Plantagenbesitzer Benton und dessen Gefährten mehrere Amerikaner hinmordeten und soeben wieder durch die Sprengung eines Eisenbahnzuges 55 Offizieren und

Soldaten in grauenvoller Weise den Tod gaben, sind bisher ungesühnt geblieben, und werden ihre Sühne auch solange nicht finden, als die gegenwärtigen Verhältnisse jenseits des Atlantic fortdauern. Die nordamerikanische Union verhindert durch die Anwendung der Monroedoktrin: Amerika den Amerikanern ein selbständiges bewaffnetes Einschreiten der interessierten fremden Mächte, ist aber selber außerstande, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Die Vereinigten Staaten verfügen über kaum 30 000 Mann marschbereiter Truppen, da sie starke Streitkräfte auf den Philippinen und anderen Plätzen unterhalten müssen. Im übrigen Amerika mag daher die Anarchie Orgien feiern, die Union hat kein Machtmittel, Ordnung zu schaffen, die fremden Mächte dürfen sich nicht einmischen. Dieser nachgerade unerträgliche Zustand kann nicht fortdauern. Entweder vermehren die Vereinigten Staaten ihre Streitkräfte in solchem Maße, daß die anderen amerikanischen Republiken vor ihnen Respekt bekommen, oder sie heben die Monroedoktrin, deren erste Voraussetzung sie nicht zu erfüllen vermögen, auf und gestehen jeder fremden Macht, deren Interessen in dem neuen Erdteil geschädigt werden, das Recht zu, sich selber zu schützen.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 26. Februar.

** **(Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets)** hat sich nach dem jetzt erscheinenden neuesten Geschäftsbericht für 1913 auch im fünften Jahre seines Bestehens günstig entwickelt. Die Zahl der Kontoinhaber ist Ende 1913 auf 86 400, also gegen 1912 um 15 vom Hundert gestiegen. 71 vom Hundert der Kontoinhaber sind gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute. Der Gesamtumsatz belief sich 1913 auf rund 35 906 Millionen Mark, das sind gegenüber dem Vorjahre 5559 Millionen Mark oder 18 vom Hundert mehr. Von dem Umsatz im Reichs-Postgebiete wurden 21 293 Millionen Mark, das sind über 59 vom Hundert, bargeldlos abgewickelt. Auf ein Postscheckkonto entfielen im Jahre durchschnittlich 1485 Gut- und Lastschriften. Das durchschnittliche Guthaben eines Kontoinhabers betrug 2169 Mark, dasjenige aller Kontoinhaber (im Durchschnitt des Dezember) 201 Millionen Mark. Dieser Betrag war, bis auf einen Betriebsfonds von 12 Millionen Mark, verzinslich angelegt in Reichs- und in Staatsanleihen verschiedener Bundesstaaten, in Darlehen an Genossenschaften, in Wechseln und durch Ueberweisung an die Reichshauptkasse, im letzten Falle als tägliches Geld gegen 3 vom Hundert Zinsen. Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets ergibt für 1913 ein Mehr von 682 000 Mark und gleicht somit dem Mehr des Vorjahres (492 000 Mark) den Minderbetrag nunmehr aus, den die ersten Jahre in Höhe von über einer Million Mark gezeitigt hatten. Im internationalen Post-Giroverkehr, der Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Luxemburg und Belgien mit umfaßt, wurden 91 Millionen Mark durch bargeldlose Ueberweisungen beglichen.

** **(Gauturntag.)** Der diesjährige satzungsmäßige 66. Turntag des Hellweg-Märkischen Turngaues des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft, dem 67 Vereine mit 10 102 Mitgliedern angeschlossen sind, findet am Sonntag den 8. März in der Turnhalle des Turnvereins zu Kamen, beginnend vormittags um 11 Uhr, statt. Die Verhandlungen werden von dem Ehren-Gauvertreter Amtskassenrendant Schildwächter-Lütgendortmund geleitet.

** **(Ein neuer Glühstrumpf erfunden.)** Der Direktor der Gasanstalt in Rybnik (Oberschlesien), Barzentay, hat dem „Oberschlesischen Anzeiger" zufolge einen neuen Glühstrumpf erfunden, dessen Leuchtkraft bei gleichem Gasverbrauch dreimal so groß ist wie die der besten Auerlichtstrümpfe. Außerdem ist der Strumpf fast unzerreißbar und kann auch in gebrauchtem Zustand abgenommen, angefaßt und transportiert werden.

** **(„Die Herrin des Nils")** ist der Titel eines Dramas, dessen erste Vorführung demnächst in der „Reichskrone" stattfindet. Es muß, wie Berliner Blätter über die erste Aufführung schreiben, festgestellt werden, daß dieses großartige Filmwerk in seiner Wirkung noch das vorangegangene „Quo vadis?" erheblich übertrifft. Neben prachtvollen szenischen Bildern, unter denen die Landung der Römer nach der Seeschlacht bei Actium besonders eindrucksvoll und lebendig erscheint, fesseln die darstellerischen Leistungen der Vertreter Cleopatras, Marc Antons und Octavians in hohem Grade. Ein Leopard und ein Löwe, die sich in der Umgebung Cleopatras befinden, bringen ein stark aufregendes Moment in die Szenen in den Gemächern der Fürstin.

** **(Das diesjährige Schützenfest)** des Bürger-Schützenvereins Schwerterheide wird am 12. Juli am „Freischütz" gefeiert. — Auch das im Spätsommer stattfindende Jahresfest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde wird höchstwahrscheinlich am „Freischütz" gefeiert. In der letzten Generalversammlung sind zwar noch keine bindenden Beschlüsse in dieser Beziehung gefaßt worden, doch wurde allgemein der „Freischütz" als Festort vorgeschlagen. Die näheren Bestimmungen sind einer besonderen Kommission übertragen worden.

** **(Die Jahres-Generalversammlung des Verschönerungsvereins)** findet heute nicht statt, sondern muß umständehalber auf nächsten Donnerstag den 5. März verlegt werden. Sie findet an diesem Tage abends 8 Uhr im Lokal Jungesblut statt.

** **(Nervosität im Kindesalter.)** Im Verein Frauenbildung — Frauenerwerb in Dortmund wird im Laufe des März ein Vortragszyklus über Erziehungsfragen veranstaltet. Fräulein Kati Lotz, Berlin-Schmargendorf, der der Ruf einer guten Rednerin und Pädagogin vorangeht, wird in fünf Vorträgen die Frage behandeln, wie sich durch geeignete erzieherische Maßnahmen die Entstehung der Nervosität im Kindesalter verhüten lasse und zugleich den Kindern so gute Lebensgewohnheiten mitzugeben seien, daß sie auch im späteren Leben möglichst vor den Gefahren der Nervosität bewahrt bleiben. Die zeitgemäßen Vorträge dürften über manche bis jetzt noch ungelöste Frage aus dem Seelenleben des Kindes Aufklärung bringen, und kann daher ein Besuch derselben nur warm empfohlen werden. Alles Nähere über die Daten und Themen der einzelnen Vorträge, über Eintrittskarten usw. erfahren die interessierten Kreise bei den Vorstandsdamen des hiesigen Frauenverbandes.

** **(Vom Westf. Sängerbundesfest in Hagen.)** Am vergangenen Samstag fand hier eine Sitzung des Bundesausschusses des westf. Sängerbundes unter dem Vorsitz des Geheimrats Siemon (Münster) statt. Die Grundzüge für das große Sängerbundesfest im Juli wurden festgelegt und die Ausschüsse, in denen mitzuwirken viele Hagener Herren bereitwillig zugesagt haben, bestätigt. Fünf Gesangvereine wurden in den Bund neu aufgenommen.

** **Hohensyburg,** 25. Febr. (Diebstahl.) Dem Schweizer Kersten wurde gestern aus seiner verschlossenen Wohnung ein neues Fahrrad, eine silberne Damenuhr, ein Rucksack, Wurst und Schinken und noch sonstige Sachen gestohlen. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

** **Ergste,** 25. Febr. (Gesellenprüfung) Vor dem Prüfungsausschuß der Schneider-Zwangsinnung des Amtes Ergste bestand der Schneider Fritz Winter seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut".

** **Recklinghausen,** 26. Febr. (Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz) hatte sich gestern vor dem Iserlohner Schöffengericht die Frau eines Landwirts und deren Dienstmagd von hier zu verantworten. Die Magd war beschuldigt, die Milch durch Wasserzusatz verfälscht zu haben, während die Frau sie hierzu bestimmt haben soll. Am 29. Oktober v. J. wurden von der Polizei in Iserlohn bei einem Milchhändler zwei Kannen Milch wegen ihres augenscheinlichen Wassergehalts beanstandet. Die Untersuchung ergab, daß die Morgenmilch bis zu 20 Prozent Wasser enthielt, während die Abendmilch entrahmt und dann mit fetter Milch vermischt und gewässert war. Bei den einige Tage später entnommenen Stallproben wurde die Milch gut und mit hohem Fettgehalt befunden. Das Gericht erkannte gegen die Magd auf eine Geldstrafe von 15 Mark und gegen die Frau auf eine solche von 30 Mark. Das Gericht beschloß, die Magd zur bedingten Begnadigung in Vorschlag zu bringen.

Zur Erweiterung des Stadtkreises Dortmund

÷ **Berlin,** 25. Febr. Die verstärkte Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses setzte heute abend, wie an anderer Stelle bereits mitgeteilt, die Beratungen des Gesetzentwurfes betreffend Erweiterung des Stadtkreises Dortmund und Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Castrop und Dortmund fort. Zunächst wurden die Besprechungen des Entwurfes im ganzen fortgeführt und dabei vor allem abermals die Frage erörtert, ob nicht die durch die Vorlage angestrebten Ziele im Wege des Zweckverbandes zu erreichen seien. Es wurden mancherlei Bedenken geäußert und namentlich die Notwendigkeit bezweifelt, alle Orte einzugemeinden. Dagegen wurde wiederum ausgeführt, daß die Eingemeindung in erster Linie eine großzügige Wohnungspolitik ermöglichen solle, was nicht zu erreichen sei, so lange die einzelnen Gegenden zu verschiedenen Kommunalbezirken gehörten. Eine Abstimmung über den Gesetzentwurf im ganzen wurde zunächst nicht vorgenommen, vielmehr wurde in eine Erörterung der einzelnen Eingemeindungsverträge eingetreten.

Der Freispruch des Grafen Mielczynski.

In der „Kreuzzeitung" wird zum Spruch der Geschworenen von Meseritz ausgeführt, daß er dem Rechtsgefühl widerspreche und anschließend daran folgende Kritik über die Schwurgerichte im allgemeinen gefällt:

„Wir verstehen es, daß die Geschworenen sich gedrungen fühlten, nach einer Möglichkeit zum Freispruch zu suchen. Aus rein menschlichen Gesichtspunkten kann man ihn dem Grafen Mielczynski auch gönnen. Er ist aufs schmählichste in seinen heiligsten Rechten gekränkt worden, und seine Tat zeugt von Ehrgefühl und einer so ernsten Auffassung des Ehe verhältnisses, daß man nur wünschen könnte, sie wäre Allgemeingut unseres Volkes. Aber deshalb darf der Grundsatz allen Rechtslebens nicht preisgegeben werden, daß der einzelne nur durch den Staat sich sein Recht und seine Sühne holen soll. Man hat es bisher als einen wertvollen Vorzug deutscher Rechtsprechung, namentlich vor der romanischen, bezeichnet, daß dieser Grundsatz immer streng durchgeführt worden ist. Neuerdings scheint er bei den Schwurgerichten ins Schwanken zu geraten. Sie fühlen sich veranlaßt, jenen letzten Schutz des Rechts des Individuums, den die Verfassung durch das Begnadigungsrecht der Krone vorbehalten hat, selbst auszuüben, indem sie dem Gesetz, dessen strenge Anwendung ihre Pflicht ist, Gewalt antun. Die Meseritzer Geschworenen konnten dem Grafen Mielczynski mildernde Umstände zusprechen, dann war er einer Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten verfallen. Sollte diese Sühne zu hart erscheinen, so konnte sie durch den Spruch der Krone immer noch gemildert werden. Der vollkommene Freispruch aber widerspricht dem Rechtsgefühl und kann nur dazu beitragen, jene Bestrebungen zu stärken, die auf einen Ersatz der Geschworenengerichte durch aus Laien und gelehrten Richtern gemischte Gerichtshöfe abzielen, die dann gleichzeitig über die Schuldfrage und das Strafmaß zu entscheiden haben würden."

Westfalen und Rheinland

÷ **Dortmund,** 25. Febr. Massenanklage in der Hombrucher Proselytenmacherei-Angelegenheit.) Der Kaplan Kerkmann in Hombruch hat gegen den Chefredakteur Hoerster der „Dortmund. Zeitung" und folgende 14 Genossen Strafanzeige erstattet: Redakteur Max Sonnemann, Redakteur Ernst Mehlich, Polizeisergeant Peter, Rektor Kottenhoff, Koksmeister E. Lielich, Pfarrer Dr. Morgenstern, Pfarrer Römer, Dr. med. Käß, Lehrer Kötter, Polizeikommissar Scharf, Bergmann Ernst Volkmann, Gemüsehändler Fritz Krämer, Fabrikarbeiter Fritz Vogel und den Schüler Erwin Heidenreich.

* **Paderborn,** 25. Febr. (Raubanfall.) Heute morgen gegen 4 Uhr wurde der Kaufmann Wilhelm Lohbeck aus Dortmund auf der Chaussee nach Neuhaus blutüberströmt aufgefunden. Wie verlautet, ist Lohbeck in der vergangenen Nacht auf dem Wege nach Paderborn von einem unbekannten Manne vom Rad gerissen und ihm Pfeffer in die Augen geworfen worden. Darauf wurde er niedergeschlagen und seiner Barschaft von etwa 50 Mark und eines Fingerringes beraubt. Der Ueberfallene trug schwere Schnittwunden am Halse davon.

* **Essen,** 25. Febr. (30000 Mark gewonnen.) Eine unerwartete Ueberraschung wurde einem hiesigen Friseurgehilfen zuteil. Er gewann den zweiten Hauptgewinn der Wohlfahrtslotterie von 30 000 Mark.

* **Mülheim** (Ruhr), 25. Febr. (Einer Leuchtgasvergiftung) ist gestern abend der auf der Werdener Straße wohnende pensionierte Museumsbeamte Bolz zum Opfer gefallen. Als die von einem Ausgange zurückkehrende Ehefrau Bolz die Küche betrat, drang ihr ein scharfer Gasgeruch entgegen. Ihren Mann sah sie besinnungslos am Boden liegen. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die in das Zimmer eindrangen und den Verunglückten herausholten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos; der Tod war bereits eingetreten.

Das Attentat in Debreczin.

Racheakt einer Frau.

÷ **Dortmund,** 25. Febr. (Massenanklage des Anschlages gegen den Bischof Miklossy hat während der Nacht eine merkwürdige Wendung genommen. Die Polizei glaubt jetzt nämlich, daß es sich nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen persönlichen, gegen den Bischof gerichteten Racheakt einer Frau handelt. Seit heute früh verfolgt die Polizei die Spur einer Artistin namens Bugarski, einer bekannten, aus Budapest stammenden Schönheit, die mit einem Postbeamten verheiratet war, später jedoch wieder geschieden wurde. Sie wohnte vom 19. bis 22. Februar in Debreczin. Die Bugarski hatte, wie die Polizei feststellte, vor neun Jahren ein uneheliches Kind, das in Koromezo, unweit Debreczin, in Pflege war und wegen dessen sie mit dem jetzigen Bischof Streit in erpresserischer Absicht hatte. Dort wurde gestern eine Haussuchung vorgenommen, die ein sehr interessantes Ergebnis gehabt haben soll. Die Polizei glaubt jetzt, daß die Bugarski mit Hilfe eines Helfershelfer, der die Bomben abgesandt haben mag, den Anschlag gegen den Bischof geplant und durchgeführt hat. Die Bugarski war auch, was die polizeilichen Nachforschungen bestätigen, in der Wohnung des Bischofs, um nachzuforschen, ob das Paket wirklich angelangt sei. Im Palais hat sie sich als Frau Benkler ausgegeben. Eine Photographie der Frau ist bereits gefunden worden.

Handel und Verkehr

Die Schwierigkeiten im Kohlensyndikat.

Aus den Kreisen des Kohlensyndikats erfährt die „Dortmunder Zeitung", daß der Ausgang der letzten Erneuerungsverhandlungen sehr überraschend gekommen ist. Daß in der Koksfrage Gegensätze bestanden, war allgemein bekannt. Man hatte aber die Absicht, nach Möglichkeit den ganzen Vertragsentwurf durchzuberaten, um zu sehen, an welchen Stellen sich überall Schwierigkeiten zeigten. Das ist nun nicht möglich gewesen, weil gleich bei Behandlung des ersten Hauptpunktes die Gegensätze aufeinanderplatzten. Von einem endgültigen Abbruch der Verhandlungen kann indes keine Rede sein, wenn auch nach dem Verlaufe der betreffenden Sitzung die Verhandlungen zur vorzeitigen Erneuerung des Syndikats sehr erschwert worden sind. Der Erneuerungsausschuß wird sich nunmehr Anfang März erneut mit der Angelegenheit befassen. Zu erwähnen ist noch, daß Baurat Beukenberg vom Phönix einen Vermittlungsvorschlag einbrachte, der aber nicht mehr zur Verhandlung kam. Der Gegensatz in der Koksfrage besteht darin, daß die Hüttenzechen das Recht beanspruchen, daß sie sowohl ihre Verbrauchsbeteiligung zur Koksherstellung frei haben, als auch berechtigt sind, Rückkaufsmengen aus der Verkaufsbeteiligung in Koks umzuwandeln.

Letzte Drahtmeldungen.

Wiederaufnahmeverfahren im Mordprozeß Hamm beschlossen.

Elberfeld, 26. Febr. Die erste Strafkammer des Landgerichts Elberfeld ordnete gestern nach zweitägiger Prüfung der Akten des Mordprozesses Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens und die sofortige Freilassung der wegen Beihilfe zum Morde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten Witwe Hamm aus dem Zuchthause an.

Furchtbares Familiendrama.

Berlin, 26. Febr. Der 43 Jahre alte Werkmeister Wadepuhl aus der Ruppiner Straße gab vorgestern seinen beiden Kindern Morphium ein und versuchte gestern seine Frau und sich selbst auf ie gleiche Weise zu töten. Da das Motiv der Tat ganz unerfindlich ist, nimmt man an, daß Wadepuhl plötzlich von Geistesgestörtheit befallen wurde.

Ueberführung des Welfenschatzes.

Linz, 26. Febr. Der Herzog von Cumberland hat nach monatelangen Verhandlungen der Ueberführung des Welfenschatzes nach Braunschweig zugestimmt. Zunächst findet die Ueberführung der im Penziger Palais zu Wien befindlichen alten berühmten Goldschmiedearbeiten des Welfenhauses nach Braunschweig statt.

Pockenerkrankungen.

Würzburg, 26. Febr. In Würzburg sind neue Pockenerkrankungen vorgekommen. Zuerst erkrankte ein Spanier, der sofort ins Krankenhaus übergeführt wurde, wo er eine Wärterin ansteckte. Daraufhin wurden sämtliche Wärterinnen der Schutzpockenimpfung unterzogen. Inzwischen sind neue Pockenerkrankungen festgestellt worden, und der Magistrat von Würzburg empfiehlt der ganzen Einwohnerschaft, sich impfen zu lassen.

Brandkatastrophen.

St. Gallen, 26. Febr. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern in dem Schweizerdorfe Ernetschwil im Kanton St. Gallen ereignet. Dort geriet ein Bauernhaus in Brand. Die vier Söhne des Bauern, Knaben im Alter von acht bis fünfzehn Jahren, kamen in den Flammen um.

Schönberg (Mecklenburg), 26. Febr. Bei einem Brande in Selmsdorf bei Schönberg erstickten die Frau und zwei Kinder des Arbeiters Oldvery, dieser selbst und ein drittes Kind wurden schwerkrank ins Krankenhaus geschafft.

Eine Niederlage der französischen Regierung.

Paris, 26. Febr. Die Regierung hat gestern nachmittag im Senat während der Debatte über das Steuerprojekt eine schwere, wenn auch noch nicht entscheidende Niederlage erlitten. Die Regierung unterstützte den Antrag des Senators Perchot, wonach anstelle der direkten Steuern eine Kontributionssteuer eingeführt werden soll, sowie eine weitere Zusatzsteuer auf das Einkommen jedes Familienoberhauptes. Nach lebhafter Debatte wurde der Regierungsantrag mit 140 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Da die Regierung die Vertrauensfrage nicht gestellt hatte, so liegt zu einem Rücktritt zwar keine Veranlassung vor, doch ist ihre Lage eine sehr schwierige.

Furchtbares Brandunglück in einem Kino.

Rom, 26. Febr. Durch Explosion einer Filmrolle entstand in einem Kinematographentheater in Salerno gestern ein Brand. In dem vollbesetzten Saale brach eine Panik aus. Da Salerno keine Feuerwehr besitzt, wurden Soldaten zur Hilfeleistung requiriert. Trotz des Opfermutes der Soldaten kamen fünf Personen ums Leben. Sechzehn Waisenkinder wurden im Gedränge verletzt. Als der Saal geräumt war und die Soldaten zum Appell antraten, stellte sich heraus, daß zwei derselben fehlten. Man fand später ihre Leichen unter den rauchenden Trümmern.

Ruhe in Albanien.

Durazzo, 26. Febr. Nach den bei der Internationalen Kontrollkommission eingelaufenen amtlichen Berichten herrscht in ganz Albanien vollständige Ruhe. Die in ausländischen Blättern verbreiteten Meldungen über angebliche blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern Essad Paschas und denen Kcal Beys beziehen sich auf frühere Ereignisse.

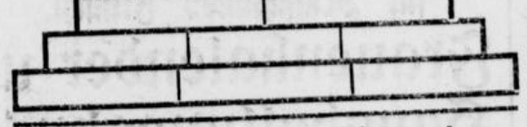
Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Wer „Cobu" erst probieret,*
Der bleibt ihr allzeit treu.

* *Feinste Pflanzenbutter-Margarine*

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Jedes Inserat
in der **Schwerter Zeitung** ist ein
BAUSTEIN
für die **Vergrösserung Ihres Geschäfts.**
Jedes Inserat wirbt neue Kundschaft, die bei guter Ware und aufmerksamer Bedienung zu einer ständigen wird und somit zur Befestigung des finanziellen Fundaments eines Geschäfts erheblich beiträgt. Die Inserate in der Schwerter Ztg. sind für das Bestehen u. Blühen eines Geschäftes —— unbedingt notwendig. ——



Das Königreich Albanien.

Der neue König von Albanien hat es schwerer, als irgend einer der anderen Fürsten, die aus dem alten Europa nach der Balkanhalbinsel gerufen wurden, um dort einen jungen Thron einzunehmen. Karol von Rumänien, Ferdinand von Bulgarien, Georg von Griechenland fanden schwer geplagte Staatswesen vor, aber immerhin waren es doch Staatswesen, deren Bewohner in der Hauptmenge ein und derselben Kirche angehörten. Aber Albanien besteht aus soeben befreiten türkischen Gebietsteilen, deren Bewohner teils Christen, teils Bekenner des Islam sind, und die nur durch das gemeinsame Band des Hasses gegen die türkischen Zwingherren und die benachbarten Montenegriner zusammengehalten wurden. Daraus soll nun ein Staat gemacht werden.

Sein erster Herrscher stattet, nachdem er früher alle anderen Hauptstädte besucht hat, auch dem Zaren in Petersburg noch eine Antritts-Visite ab. Albanien war bisher keine russische Domäne, wie dies zeitweise die übrigen Balkanstaaten gewesen sind; aber der russische Einfluß und der russische Rubel werden auch dort Boden finden, und so ist es begreiflich, daß der neue König Wilhelm an der Newa Protektion sucht. Eine eigene Politik kann Albanien ja vorerst nicht treiben, es muß froh sein, wenn ihm die Gunst der großen Mächte zu „guten Freunden und getreuen Nachbarn" verhilft. Diese Petersburger Reise eines deutschen Prinzen weckt die Erinnerung an die zum gleichen Zweck vor mehr als dreißig Jahren unternommene Fahrt des Prinzen Alexander Battenberg, der später mit der russischen Freundschaft so überaus trübe Erfahrungen machen sollte. Dem ersten albanesischen Herrscher wird hoffentlich der Verrat erspart bleiben, der dem ersten Bulgaren-Fürsten zuteil ward.

Denn mit der Treue im Orient ist es eine eigene Geschichte, sie hält nicht. Mit Ausnahme von Rumänien hat es überall offene und versteckte Revolutionen gegeben, Königs- und Ministermorde sind keineswegs vereinzelt. Der Führer der albanesischen Deputation, Essad Pascha, ist der mächtigste Mann in Albanien; er wird heute ein Biedermann genannt, aber „man soll nichts berufen!" Jedenfalls hat er nicht aus Patriotismus und Edelmut auf die eigene Fürstenkandidatur verzichtet, sondern nur, weil ihm alle Glieder seiner weitverzweigten Sippe angekündigt hatten, sie würden ihn nicht anerkennen. Ein Albanese traut dem andern nicht.

Unter den schweren Aufgaben, die des neuen Regenten harren, ist eine der schwierigsten die Erlernung der albanischen Sprache. Die hat es in sich. Russisch und ungarisch kommen nicht dagegen auf. Eine weitere dornige Aufgabe ist die Bildung einer Armee oder, sagen wir besser, einer militärischen Truppe. Bisher hat Albanien nur eine Gendarmerie, wird aber, obwohl die Sache tüchtig Geld kostet, um eigene Soldaten nicht herumkommen. Die Albanesen sind tapfere Leute, aber mit der Disziplin ist es schlecht bestellt. Einer traut nicht nur dem andern nicht, sondern er dünkt sich auch noch ein ganz Teil gescheiter, wie jeder andere Mensch. Um einen metallenen Handdruck tut er viel, aber damit kann doch nicht jeder Soldat beglückt werden. Immerhin mag die Neuheit des Soldatentums viel tun und darnach die Eitelkeit, den Nachbarn zu beweisen, was der Albanese für ein forscher Kerl ist.

Die erste albanische Uniform hat der König Wilhelm sich selbst machen lassen. Sie mußte des orientalischen Geschmacks wegen malerisch sein und auch der hochgewachsenen Statur des Monarchen entsprechen, der in Potsdam bekanntlich Ulanen-Major war. So ist denn eine Art Husaren-Uniform mit einfachen Verschnürungen gewählt worden, zu der die weiße Lammfellmütze gehört. Viel Kavallerie kann natürlich in den albanesischen Bergen nicht gehalten werden, und so wird sich die künftige Armee auf Schützen und Gebirgs-Batterien beschränken müssen.

Der Ueberfluß an Geldmangel legt da Schranken auf, denn auch zum willfährigen Steuerzahler muß der Albanese erst erzogen werden. Aber vieles kann besser gehen, als Europa denkt, wenn der neue König Glück hat. Ein Glücksfall schafft da unten leicht mehr, wie die größte Diplomaten-Weisheit.

Westfalen und Rheinland.

* **Aplerbeck,** 25. Febr. (Ein unverbesserlicher Dieb) ist der aus Hörde stammende Monteur Richard Howa, der sich wegen Diebstahls im Rückfalle vor der Strafkammer in Dortmund zu verantworten hatte. Einem Fräulein stahl er eine Handtasche, dem Oesterreicher Ludwig Meier einen Anzug im Werte von 58 Mark. Einem Polizeibeamten gegenüber, der ihn verhaften wollte, gab er einen falschen Namen an. Da das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte, kam er noch ziemlich milde davon. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

* **Hörde,** 25. Febr. (Vorträge.) Auf Veranlassung des Herrn Landrats Dr. Luckhaus wird Stadtbauinspektor Uhlig-Dortmund zur Förderung des Gedankens, daß durch geeignete Bauberatung auf den Schutz der heimatlichen Bauweise hingewirkt wird, zwei Vorträge halten, und zwar über die Themen „Bauliche Verunstaltung und Baubera-tung" und „Heimatschutz". Beide Vorträge finden unter Vorführung von Lichtbildern im großen Bergmann'schen Saale in Hörde am 4. und 28. März, abends 8 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Bauunternehmer, Bauinteressenten und alle sonstig Interessierten seien auf diese bemerkenswerten Vorträge aufmerksam gemacht.

* **Kabel,** 25. Febr. (Die gewaltigen Verkehrssteigerungen) auf der Ruhr-Lippestrecke haben den Umbau bezw. Vergrößerung fast sämtlicher Bahnhöfe an genannter Strecke notwendig gemacht. Der hiesige Bahnhof wird vollständig umgebaut. Das alte Empfangsgebäude muß einem neuen großen, modernen Neubau weichen; mit den Ausschachtungsarbeiten hat man schon begonnen. Ein neuer Güterschuppen wurde errichtet, dieser ist mit seinen Büroräumen im Rohbau fertig; er wird schon in Kürze in Benutzung genommen. Die Hauptverkehrsstraße Kabel-Westhofen wird mittels einer fast fertiggestellten, in gewaltigen Bruchsteinmassen ausgeführten Ueberführung über die Gleise geführt. Unterführungen werden angelegt. Im unteren Bahnhof nach der Siegener Seite zu, wo neun Gleispaare gelegt werden, sind große Anschüttungen notwendig, man ist hier schon zum Teil mit dem Legen der Gleise beschäftigt. Nach der Hagener Seite zu werden neue Güterzugstrecken gelegt, welche den Verkehr zwischen Westhofen bezw. Hengstei vermitteln. Ein großes Privatgebäude fiel bereits dem Umbau zum Opfer. Die Fertigstellung des mit nahezu zwei Millionen veranschlagten Projekts wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

* **Hamborn,** 25. Febr. (Reiche Beute.) In dem benachbarten Homberg wurde gestern morgen der Geldschrank des Wirtes Heinrich Krämer erbrochen aufgefunden. Aus dem Schrank waren 3000 Mark gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Solingen,** 24. Febr. (Eine Frau für die Krankenkontrolle.) Mit Rücksicht darauf, daß mit dem 1. Januar d. J. der Kreis der versicherungspflichtigen weiblichen Personen bedeutend erweitert worden ist, hat der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschlossen, für die Krankenkontrolle weiblicher Personen eine Frau anzustellen.

* **Hattingen,** 25. Febr. (Meineide und Verleitung zum Meineide.) Das hiesige Schöffengericht verhandelte gegen den begüterten Landwirt Kranz und den Landwirt und Bergmann Fahlbruch wegen Wilddieberei. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten, nachdem zwei als Zeugen vernommene junge Leute eidlich ausgesagt hatten, daß die Angeklagten an dem in Frage kommenden Tage kein Gewehr in der Hand gehabt hätten. Aber: Lügen haben kurze Füße. Nach der Verhandlung ins Gebet genommen, gestanden die Zeugen unter Tränen ihre falsche Aussage ein und gaben an, daß Kranz und Fahlbruch sie durch Versprechungen und Drohungen dazu verleitet hätten. Diese Aufklärung hat zur Verhaftung der 4 Personen geführt, die sich nun auf schwere Strafen gefaßt machen dürfen.

* **Bochum,** 25. Febr. (Ein geheimnisvoller Doppelselbstmord.) In dem benachbarten Holsterhausen fanden Schulkinder am Sandberge die Leichen zweier Arbeiter, die gemeinsam Selbstmord begangen hatten. Es handelt sich um die österreichischen Arbeiter Kreger und Feldmeister. Bei einem der beiden Toten fand man einen Brief, worin der Selbstmörder mitteilt, sein Vater habe ihn Räuber genannt und diese Schande wolle er nicht überleben. Bei dem anderen Toten fand sich ebenfalls ein Abschiedsbrief vor, der aber in ungarischer Sprache geschrieben war. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß Feldmeister mit Einverständnis des Kreger zuerst diesen erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat. Beide waren übrigens schon seit langer Zeit arbeitslos.

* **Essen,** 25. Febr. (Gefährlicher Sturz.) Das 3 Jahre alte Töchterchen des Arbeiters van Berg fiel aus dem Fenster der ersten Etage. Das Kind hat beide Arme und mehrere Rippen sowie den Schädel gebrochen. Außerdem trug es noch schwere innere Verletzungen davon. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

* **Steele,** 25. Febr. (Zechen-Stillegung.) Was seit langem befürchtet wurde, ist jetzt zur Tatsache geworden. Die Verwaltung der Zeche „Eiberg" macht ihren Arbeitern durch Anschlag bekannt, daß der Betrieb der Zeche mit dem 1. April eingestellt werden wird. Die Arbeiter werden zugleich angewiesen, am 16. März zu kündigen. Diejenigen Arbeiter, welche sich nach der Zeche „Ewald" verlegen lassen wollen, werden aufgefordert, dies der Verwaltung mitzuteilen. Ferner wird bekanntgegeben, daß auch einige umliegende Zechen gewillt sind, Arbeiter einzustellen. So wollen die Zechen „Fintrac-Tiefbau", „Zentrum" und „Fröhliche Morgensonne" je 80 Bergleute, die Zeche „Johann Deimelsberg" 50 Bergleute in erster Linie aber Hauer und Schlepper übernehmen. Die Zeche „Eiberg" selbst wird 50 Mann der Belegschaft behalten, die mit dem Ausbau der Maschinen und Materialien beschäftigt werden sollen.

Bunte Chronik.

)(**Ein gefährlicher Lotterieschwindler verhaftet.** Der seit Jahren von der Polizei gesuchte Kaufmann Gustav Fischer aus Bremen, der bald in Holland, bald in der Schweiz, bald in Dänemark auftrat und von dort aus seinen Lotterieschwindel in Deutschland betrieb, ist bei einem kurzen Aufenthalt in Görlitz verhaftet und unter strenger Bewachung nach Kassel transportiert worden. Fischer hat ganz Deutschland mit Schwindellosen überschwemmt.

)(**Herings-Segen.** Ueber eine Million Pfund Sprotten und Heringe sind seit dem vor etwa vierzehn Tagen erfolgten Wiederauftreten der Sprotten und Heringe nach neunjährigem Fernbleiben in der Elbemündung inzwischen am Cuxhavener Fischmarkt durch die Auktionen gegangen. Daß dieser reiche Segen des Meeres noch lange nicht erschöpft ist, geht daraus hervor, daß an einem Tage 19 Fischkutter mit 300 000 Pfund Sprotten und Heringen in Cuxhaven am Markte waren, das größte Quantum, das jemals gleichzeitig angebracht worden ist. Trotz dieses enormen Angebots wurde das ganze Quantum zu Preisen von 1,50 Mark bis 3,90 Mark für 100 Pfund flott geräumt, wie überhaupt bisher alle Zufuhren gute Abnahme gefunden haben, denn die Erkenntnis von dem Wert des grünen Herings als billiges und wohlschmeckendes Nahrungsmittel bürgert sich mehr und mehr in weiten Schichten des Volkes ein.

)(**Winter und Frühling.** Während in der Schweiz und auch im Schwarzwald und angrenzenden Gebieten die Schneefälle anhalten, wird von der Bergstraße gemeldet, daß bereits zahlreiche Mandelbäume in voller Blütenpracht stehen. So frühzeitig hat die Mandelblüte seit langen Jahren nicht mehr begonnen.

)(**Die Höllenmaschine von Debreczin,** durch deren Explosion im bischöflichen Palast sieben Personen getötet und zwölf schwer verletzt worden sind, war raffiniert zusammengesetzt. Es lief ein Postpaket ein, dessen Begleitadresse angab, es enthalte milde Gaben für die Kirche. Als Inhalt wurden hundert Kronen, ein silberner Leuchter und ein Teppich angegeben. Als das Paket nun in der bischöflichen Kanzlei von dem Vikar und einem Diener aufgemacht wurde, fiel den Personen zuerst der Teppich in die Hände. Man rollte ihn auf und

---

Schicksalswalten.

Roman von Max Esch. 50

In qualvollen Stunden war Frau Bellmann zu dem Entschlusse gekommen, dem Gatten die Freiheit zu geben. Ihre ganze Seelenstärke war in diesem Kampfe zum Ausbruch gekommen. Sie wollte entsagen, wenn ihr auch das Herz darüber brechen würde, denn sie sagte sich, daß sie nicht allein an ihr Glück denken durfte. Sie hatte kein Recht, dem Gatten das seine vorzuenthalten. Er verdiente es, daß er glücklich würde, und die junge Witwe hatte ja das erste Anrecht auf ihn. Da durfte sie nicht im Wege sein. Was freilich dann aus ihr werden würde, das durfte sie nicht denken. Alles schrie in ihr auf bei diesem Gedanken. Nie würde sie diesen Schlag überwinden können.

Erst spät am Abend kam Bellmann zurück. Er war müde und abgespannt, aber auch er war endgültig mit sich im Klaren. Sein Platz war an der Seite seines Weibes. Trotz seiner Müdigkeit setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb, erst dachte er lange nach, dann aber flog die Feder nur über das Papier. Seite auf Seite füllte sich an. Er hatte der jungen Witwe seine Erlebnisse in der Kolonie geschildert und nichts verschwiegen. Und als er nun gar in rührenden Worten seine Frau schilderte, die er zwar nicht so lieben könne, wie sie es verdiene, da rannen ihm heiße Tränen in den Bart. Ja, sie verdiente es wirklich, geliebt zu werden, denn sie ist ein Juwel, sagte er sich wiederum. Und es bereitete ihm tiefen Schmerz, daß er sie in der letzten Zeit so vernachlässigt hatte, aber morgen schon sollte das anders werden. Die Vergangenheit war tot, sie sollte tot bleiben. Das Herz hatte er sich in dem Brief ausgeschüttet, dann schloß er ihn. Es war mittlerweile die Nacht bald vorüber, und so legte sich Bellmann, um die Nachtruhe seiner Frau nicht zu stören, auf dem Sofa in dem Bureauzimmer zu kurzem Schlafe nieder.

Hätte er indes gewahren können, wie seine Frau, in Tränen aufgelöst, sein Fernbleiben aufnahm, er hätte sicher sein Bett aufgesucht.

Bleich und übernächtigt, dunkle Ringe unter den Augen, hatte sich Klara am nächsten Morgen erhoben. Sie wollte der trostlosen Lage ein Ende machen. Und dennoch sah sie dem Erscheinen des Gatten mit Bangen und Zagen entgegen. Die Zeit verstrich auch heute gar zu langsam.

Endlich erschien Bellmann, aber kaum hatte er einen Blick auf seine Gattin geworfen, als er erschreckt stehen blieb: „Was fehlt Dir, Klara?" fragte er besorgt, und hatte sein Weib, das heftig zu zittern begann, in seinen Armen aufgefangen. Willenlos ruhte Klara an der Brust ihres Mannes, während Tränen über ihre bleichen Wangen rollten.

„Ja, was fehlt Dir nur?" fragte ganz bestürzt Bellmann.

Da hatte seine Frau ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden, sie machte sich sanft aus den Armen des Gatten frei, dann nahm sie auf einem Stuhle Platz. Mit tonloser, stockender Stimme sagte sie: „Hans, ich habe mit Dir zu sprechen. Ich weiß, daß Du an meiner Seite nicht glücklich bist. Du liebst noch immer Deine Anna, die ja auch so viel besser und edler ist als ich." Hier brach sie plötzlich ab und trocknete ihre Tränen, während ihr Gatte mit weit aufgerissenen Augen sie ansah, als sähe er einen Geist, denn das, was er eben vernahm, war ja für ihn unfaßbar. Er mußte sich also schlecht in der Gewalt haben, daß seine Frau auf diese Schlüsse kam, oder sollte sie gar den Brief gelesen haben, den Anna Ullmann an ihn geschrieben, und den er, anstatt ihn fortzuschließen in seiner Joppe hatte stecken lassen? Dieser Verdacht wurde ihm zur Gewißheit, als seine Frau, die sich wieder gesammelt hatte, fortfuhr: „Sie hat ja auch ältere Anrechte an Dich, und da ich es nicht ertragen kann, Dich unglücklich zu sehen, so, so —— gebe ich Dich — frei!"

Nun war es heraus, und sie wartete geduldig bis ihr Gatte mit einem Jubelrufe seine Freiheit in Empfang nehmen würde. Aber es blieb still in dem Zimmer.

Peinvolle, bange Minuten für Klara verstrichen, ehe der Gatte ihr antwortete: „Wie um alles in der Welt, Klara, kommst Du nur auf solche Gedanken?" Ohne die Antwort seiner Frau, die erstaunt aufsah, abzuwarten, fuhr er fort: „Was früher war, ist für mich endgültig abgetan. Du weißt, daß ich Dir im Anfange nicht die Liebe entgegenbringen konnte, die Du verdientest, aber wie sollte ich wohl nun dieses Opfer von Dir annehmen können, jetzt, da ich anfange, mich ernstlich in Dich zu verlieben. Mein Platz ist, was auch immer kommen möge, an Deiner Seite."

Schnell hatte er sich erhoben und war auf Klara zugeeilt, die freudig erstaunt aufgesprungen war und nun dem Gatten entgegenging. In ihr jubelte und sang alles. Das tiefste Leid hatte der größten Freude und Seligkeit Platz gemacht. Sein Platz war ja an ihrer Seite. Nun konnte alles wieder gut werden, denn sie wollte um seine treue Liebe werben, damit die andere ganz aus seinem Innern verbannt würde, dann aber durchfuhr es sie in jähem Schreck. Brachte der Gatte ihr denn nicht ein Opfer?

Bellmann mochte wohl den Gedankengang seiner Frau erraten, denn unvermittelt wandte er sich an sie: „Da Du den Brief der jungen Witwe gelesen hast, so sollst Du nun auch die Antwort zu sehen bekommen." Sanft zog er die fast Willenlose mit sich fort in sein Bureauzimmer. Dort erbrach er den Brief und gab ihn der Gattin zu lesen, die bei der Lektüre oftmals aufschluchzte. Dann aber warf sie sich dem Gatten um den Hals: „Ich danke Dir, Hans!" rief sie schluchzend aus. „Ohne Dich kann ich ja nicht leben. Wie magst Du gelitten haben. Aber was an mir liegt, so will ich Dir das Verlorene in reichstem Maße ersetzen. O, wäre es mir doch nur vergönnt, Deine Liebe ganz zu besitzen."

Heiß wallte es in dem Gatten auf. Er fühlte es, er konnte seine Frau nicht so lieben, wie sie es verdiente, aber voll tiefen Mitgefühls für sie antwortete er: „Habe Geduld, Du Gute. Es wird sich wohl alles zum Besten wenden."

12. Kapitel.

Einige Wochen nach der Beisetzung seines Neffen fuhr Kommerzienrat Ullmann nach dem Haaseschen Besitztum, in dem die Witwe seines Neffen, trotz seines Drängens, eine andere Wohnung in seinem, des Kommerzienrats, fast unbenutzt stehenden Hause zu nehmen, noch immer bei dem Vater wohnte. Seit dem Beisetzungstage hatte Ullmann den letzteren nicht wieder gesehen, aber von Anna hatte er erfahren, daß er wohlauf sei. Da nun Anna durch ihre Heirat Mitbesitzerin der Fabrik geworden, so hoffte Ullmann, daß ihr Vater seine Kräfte dem Unternehmen widmen würde. Mit diesem Gedanken hatte sich Ullmann um so mehr vertraut gemacht, als sein Gewissen sich in letzter Zeit mächtig in ihm geregt hatte. Das spurlose Verschwinden seines Sohnes und der plötzliche Tod des Neffen hatten an seinem stolzen Selbstvertrauen gerüttelt. Ohnmächtig hatte er erkennen müssen, daß noch ein mächtigerer Wille dort oben waltete. In einsamen Nächten, wenn er ruhelos auf seinem Bette lag und der Schlaf ihn floh, dann waren ihm die peinigenden Gedanken gekommen, daß diese Schicksalsschläge nur eine Bestrafung seines Lebenswandels bedeuteten. Obwohl er sich im Anfange mit aller Gewalt dagegen wehrte, ließen sich die trüben Gedanken nicht ganz bannen, sie waren wieder gekommen und schließlich kämpfte der Kommerzienrat nur noch ganz schwach gegen den Gedanken einer gerechten Vergeltung durch göttliche Vorsehung an. Es kam ihm jetzt vieles in seinem Leben in ganz anderer Beleuchtung vor. Er wurde ganz irre an seinem während seines ganzen Lebens befolgten Grundsatze vom Recht des Stärkeren.

Im selben Augenblick erfolgte die furchtbare Explosion. Die Höllenmaschine war mit Eccrasit geladen. Die Untersuchung wird mit Eifer betrieben, die Polizei gibt vor, daß sie den Tätern auf der Spur sei. Daß die Täter in den Kreisen der fanatisierten Rumänien zu suchen sind, bezweifelt niemand. Der zerstörte Bischofssitz wird vom Militär bewacht, da er einzustürzen droht.

Ein wichtiges Gesetz.

Aus dem seinerzeit in der Thronrede zur Eröffnung des Preußischen Landtages angekündigten, mit Spannung erwarteten Entwurf eines Grundteilungsgesetzes für Preußen, der demnächst dem Landtag zugehen soll, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." einen Auszug. Einleitend bemerkte das genannte Blatt: Die Herbeiführung und Erhaltung einer dem Gemeindewohl entsprechenden Grundbesitzverteilung ist für den Staat von größter Bedeutung.

Der Entwurf schlägt zunächst zur Abwehr der schädlichen Grundstückszerschlagung vor, daß Zerschlagungen, die von gewerbsmäßigen Grundstückshändlern oder Grundstücksvermittlern vorgenommen werden, der Genehmigung des Regierungspräsidenten unterliegen. Zur unmittelbaren Förderung der inneren Kolonisation werden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen und zwar: um die Beschaffung von Land für Ansiedlerstellen zu erleichtern, ein gesetzliches Vorkaufsrecht für den Staat; Vorschriften, um bei Abverkäufen von Grundstücksteilen die Regelung der Hypothekenverhältnisse zu erleichtern; zur Förderung der Bildung von Rentengütern die Erhöhung des staatlichen Rentenbankkredits und die Bereitstellung von 75 Millionen Mark zur Gewährung von Zwischenkredit. Man ersieht daraus die Absicht, einerseits der planlosen Zerschlagung land- oder forstwirtschaftlicher Besitzungen entgegenzutreten, andererseits die der Allgemeinheit nützliche Zerteilung solcher Besitzungen, die zur Vermehrung von bäuerlichen und Kleinbetrieben führt, zu fördern.

Soziales Leben.

Fünfhundert Millionen Mark Arbeiterversicherungs-Unterstützung im Jahre 1912/13.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1913 ist dem Reichstag zugegangen. Aus dem Inhalt sei nachstehendes hervorgehoben:

Zur Durchführung der Unfallversicherung haben im Berichtsjahre 116 Berufsgenossenschaften und 561 Ausführungsbehörden mit 6 196 703 Betrieben und rund 27 Millionen versicherten Personen bestanden. Davon entfallen auf die Land- und Forstwirtschaft 49 Berufsgenossenschaften und 55 Ausführungsbehörden für die land- und forstwirtschaftliche Verwaltung mit rund 434 100 Betrieben und rund 17 197 000 versicherten Personen. Nach einer vorläufigen Ermittelung belief sich die Zahl aller im Jahre 1913 bei den Trägern der Unfallversicherung angemeldeten Unfälle auf 787 674, die der erstmalig entschädigten auf 139 086. Die verausgabten Entschädigungen betrugen nach einer vorläufigen Ermittelung 176 793 700 Mark.

In der Invalidenversicherung belief sich der Gesamtbetrag der bis Ende 1912 gezahlten Entschädigungen auf 2 477 940 316 Mark, davon kommen auf das Jahr 1912: 205 191 857 Mark. Die Einnahme aus Beiträgen kann für 1913 auf etwa 290 Millionen Mark veranschlagt werden. Das Vermögen der Versicherungsträger dürfte Ende 1912 zwei Milliarden übersteigen.

Die Zahl der in Invalidenhäusern und ähnlichen Anstalten untergebrachten Personen ist von 4431 im Jahre 1912 auf 5031 im Jahre 1913 gestiegen. Eigene Invalidenhäuser besaßen zehn Versicherungsträger. Zu gemeinnützigen Zwecken sind bis zum Schlusse 1913 hergegeben worden: Zum Bau von Arbeiterwohnungen und zur Arbeiterfürsorge 482 637 581 Mark, zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Bodenverbesserung, Aufforstung, Hebung der Viehzucht u. a.) 119 675 614 Mark, für Wohlfahrtseinrichtungen überhaupt 561 56 047 Mark, zusammen 1 164 169 242 Mark.

Vermischtes.

= **Zuviel des Guten.** Daß auch ein an sich recht verlockendes Angebot nicht zum Ziele führen kann, mußte in den letzten Tagen ein Bewerber an sich erfahren, der gern den ausgeschriebenen Posten des Totengräbers in St. Ingbert erlangen wollte. 7 Bewerber aus allen Schichten der Bevölkerung hatten sich gemeldet. Einer z. B. bemerkte ausdrücklich, daß er furchtlos sei, was ihm seine Frau bestätigen könne. Den Vogel abgeschossen hat aber ein anderer, der in seinem Gesuch an den Stadtrat diesen eindringlich bittet, doch seine Stimme auf ihn zu vereinigen, er verspreche dafür, alle Stadträte umsonst zu beerdigen und noch einen Meter tiefer als die gewöhnlichen Menschen. Der Stadtrat ging jedoch merkwürdigerweise auf das verlockende Angebot nicht ein und wählte einen anderen.

= **Königin Alexandra und die Zirkusreiterin.** Als die Zirkusreiterin Schreiber vor einigen Tagen in dem Zirkus in London, in dem sie beschäftigt ist, erschien, erfuhr sie zu ihrem Schreck, daß ihr Pferd in der Nacht gestorben war (es soll vergiftet worden sein). Die Königin-Mutter Alexandra hörte von der Sache und beschloß, der Künstlerin, die ihr als Landsmännin besonderes Mitgefühl einflößte (Fräulein Schreiber ist, wie die Königin, Dänin von Geburt), ein Pferd aus ihrem eigenen Marstall zu schenken. Das wäre nun weiter nicht aufregend, wenn die Uebergabe des geschenkten Rosses nicht unter ganz besonderen Feierlichkeiten stattgefunden hätte. Die Königin erschien mit mehreren Hofdamen im Olympia-Theater und nahm in ihrer Loge Platz. Auf ein Zeichen, das sie gab, trat ihr Stallmeister mit einem prächtigen Schimmel am Zügel mitten in die Arena. Dann erschien Fräulein Schreiber, machte vor der Königin eine tiefe Verbeugung, setzte sich aufs Pferd und begann hohe Schule zu reiten. Das Publikum war entzückt und feierte in seiner Begeisterung sowohl die Reiterin wie auch die Königin.

Briefkasten.

H. A. Der Vermieter kann während des laufenden Quartals den Mietpreis nicht erhöhen. Will er von Ihnen mehr Mietgeld haben, so muß er Ihnen das bis zum dritten Werktage des Monats April mitteilen, und gilt dann, wenn Sie darauf nicht mit einer Kündigung antworten, der neue Mietpreis vom 1. Juli an.

Illustriertes Jahrbuch
für Deutschlands Frauen.
Frauenkalender u. Haushaltungsbuch
für das Jahr 1914
Preis 30 Pfg.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus.
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Hansa-
Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl
erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen
3038
Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.

Bekanntmachung.

Ueber die von Mannschaften der Reserve, Marinereserve Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserven und Marine-Ersatzreserven, sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots angebrachten Zurückstellungsanträge wird gelegentlich des Kreisersatzgeschäfts an folgenden Tagen Entscheidung getroffen:

1. **In der Wirtschaft Nibelitz zu Annen** am Dienstag, den 10. März 1914, vormittags 9 Uhr für das Amt Annen und die Gemeinde Rüdinghausen.

2. **In der Wirtschaft Jochenhöfer zu Schwerte** am Sonnabend, den 14. März 1914 vormittags 9 Uhr für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen.

3. **In der Wirtschaft Schulte zu Aplerbeck** am Montag, den 23. März 1914 vormittags 9 Uhr für das Amt Aplerbeck und

4. **In der Wirtschaft Bergman zu Hörde** am Dienstag, den 31. März 1914 vormittags 9 Uhr für die Aemter Barop, Wellinghofen und die Gemeinde Kirchhörde.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anträge bei den Ortsbehörden rechtzeitig angebracht werden müssen. Verspätet angebrachte Reklamationen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Hörde, den 20. Februar 1914.

gez. **Luckhaus,** Kgl. Landrat.

Landkreis Hörde.

Bekanntmachung.

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:

1. **In der Wirtschaft Wibelitz in Annen,** morgens 9 Uhr, am 6., 7., 9. und 10. März für die Militärpflichtigen des Amtes Annen und der Gemeinde Rüdinghausen.

2. **In der Wirtschaft Jochenhöfer zu Schwerte,** morgens 9,15 Uhr, am 11., 12., 13. und 14. März für die Militärpflichtigen der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen.

3. **In der Wirtschaft Schulte zu Aplerbeck,** morgens 9 Uhr, am 16., 17., 18., 19., 20., 21. und 23. März für die Militärpflichtigen des Amtes Aplerbeck.

4. **In der Wirtschaft Bergmann zu Hörde,** morgens 8½ Uhr, am 24., 25., 26., 27., 28., 30. und 31. März für die Militärpflichtigen der Aemter Barop und Wellinghofen und der Gemeinde Kirchhörde.

Das Musterungsgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Annen, Schwerte und Aplerbeck um 8 Uhr vormittags in Hörde um 7½ Uhr vormittags.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu den bestimmten Terminen pünktlich und in reinem gewaschenen Zustande einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts, sowie das Erscheinen in **angetrunkenem Zustande wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.**

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1892 und 1893, sowie Militärpflichtige älterer Jahrgänge haben den **Losungsschein mitzubringen.** Hat ein Militärpflichtiger seinen Losungsschein **verloren,** so kann er vor Beginn der Musterung morgens im Musterungslokal ein Dublikat ausgestellt bekommen.

Die Prüfung und Begutachtung der **Reklamation** findet, soweit dieselben nicht bereits erledigt sind **für das Amt Annen und die Gemeinde Rüdinghausen** am Dienstag, den 10. März 1914, **für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen** am Sonnabend, den 14. März 1914, **für das Amt Aplerbeck** am Montag, den 23. März 1914, **für die Aemter Barop, Wellinghofen und die Gemeinde Kirchhörde** am Dienstag, den 31. März 1914 in den vorbezeichneten Musterungslokalen statt.

Die Personen auf deren Arbeits- und Erwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatzkommission an den für die Reklamation in Frage kommenden Tage **persönlich vorstellen.** Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Reklamanten den Nachteil der ihnen durch etwaige Nichtbefolgung dieser Vorschriften erwachsen möchte, sich selbst beizumessen haben.

Hörde, den 20. Februar 1914.

gez. Luckhaus, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Die **Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien,** das **Fahren der Sprengwagen,** das **Zusammenfahren des Kehrichts** usw. soll für das Rechnungsjahr 1914 vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können zum Preise von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind **bis Freitag den 6. März d. J., vormittags 11 Uhr** ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 24 Februar 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1914 vorkommenden **Maurer- und Zimmerarbeiten,** soweit sie im Einzelnen den Betrag von 500 M. nicht übersteigen, sollen nach Einheitssätzen und zwar getrennt vergeben werden. (Die Ausschreibung bezieht sich nicht auf Neubauten.)

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können daselbst zum Preise von je 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind **bis zum 7. März d. J., vormittags 11 Uhr** ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 24. Februar 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.
Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten.
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 1. April 1914.

Abteilung
A) Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure.
B) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.
C) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.

Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich, für Ausländer 300 Mark jährlich.
Programme kostenfrei durch den
Direktor Lasius.

Priv. Handelsschule
von
Carl Menze, Iserlohn, Gartenstr. 2.
Für **Damen** und **Herren** welche sich für das Kontor vorbereiten wollen, beginnt der neue
Halbjahrs-Kursus
am **1. April.**
Anmeldungen täglich.


Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raflin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Schulstrumpf
„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.
Damenstrümpfe u. Herren-Socken
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Ein älteres
Pferd
ist abzugeben, auch gegen Tausch.
Bei wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.



Metallbetten,
Holzrahmenmatr., Kinderbetten, billigst an Private. Katal. frei, Eisenmöbelfabrik, E. [illegible]

das bunte Spiel. Herr Friedrich las die Helden, seine Schwester alle „älteren Frauenzimmer“ und das Mariedl immer die liebende Jungfrau. Mit dem Publikum vereinte die Darsteller ein inniges Band. Es lag gar nichts daran, wenn Vater Friedrich einmal weniger deutlich sprach, denn man wußte es genau: er hatte den Schnupfen. Und wenn, was sehr häufig vorkam, der Vorhang absolut nicht in die Höhe gehen wollte, dann sprangen schnell ein paar Zuschauer zu Hilfe ...

(Schluß folgt.)



Amerikanisch. Ein amerikanischer Großkaufmann entdeckte, daß ein Schwindler sich als Kassierer seiner Firma ausgegeben und doppelt so viel Geld eingezogen hatte, als zwei der echten Kassierer.

Er meldete es bei der Polizei und erklärte, er hoffe, man werde den Menschen bald haben.

„Aber sicher,“ war die Antwort, „ehe die Woche zu Ende ist, sitzt der Kerl hinter Schloß und Riegel.“

„Was?“ rief der Kaufmann. „Aber ich will ja gar nicht, daß der Mann eingesperrt wird, ich will ihn für meine Firma engagieren. Einen so tüchtigen Menschen werde ich mir doch nicht entgehen lassen!“

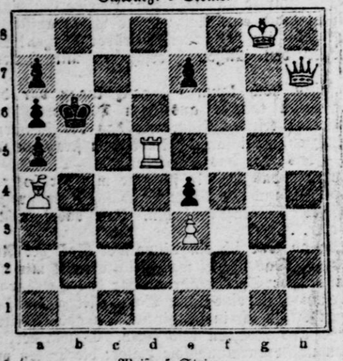
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 357.

Von J. Möller in Kopenhagen. (»Nationaltidende«.)

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Td5—f5! e7—e5 2. Df7—d7! Kb6—c5 3. Dd7—d4#
1. . . . . e7—e6 2. Df7—d7 e6×f5 (—c5) 3. Dd7—c6#
1. . . . . Kb7—b(c)7 2. Df7×e7+ K—c8 (b8, a8), 3. Td5—f5, f6#.

Partie Nr. 360.

Turnierpartie, gespielt zu Hastings am 17. August 1895. (Nach dem Kongreßbuch, bzw. Cordel's neu erschienenem Werk „Theorie und Praxis des Schachspiels“.)

Weiß: W. Steinitz (†). — Schwarz: K. v. Bardeleben.

Italienische Partie.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6.
3. Lf1—c4	Lf8—c5.
4. c2—c3	Sg8—f6
5. d2—d4	e5×d4
6. c3×d4	Lc5—b4+
7. Sb1—c3	

Ein von Steinitz empfohlenes und gerade in jener Zeit häufig gespieltes Bauernopfer, dem der Gegner hier wegen der häufigen guten Erfolge, die Steinitz damit hatte, auszuweichen trachtet.

7.	d7—d5
8. e4×d5	Sf6×d5
9. 0—0	Lc8—e6

In Betracht kam Lb4×c3 10. b2×c3 0—0.

10. Lc1—g5	Lb4—e7

f7—f6 hat bisher wenig Beachtung gefunden und ist wahrscheinlich bedeutend vorzuziehen.

11. Le4×d5	Le6×d5
12. Sc3×d5	Dd8×d5
13. Lg5×e7	Sc6×e7

Auf Ke8×e7 stellt sich Weiß mit Ta1—c1—c5 nebst Dd1—c1 bzw. a4 gut.

14. Tf1—e1	f7—f6

Den Vorzug verdiente Ke8—f8.

15. Dd1—e2	Dd5—d7
16. Ta1—c1	c7—c6

Auf Ke8—f7 (17. De2—c4+? Se7—d5!) erhielt Weiß mit 17. De2×e7+ Dd7×e7 18. Te1×e7+ Kf7×e7 19. Tc1×c7+ nebst 20. Tc7×b7 gute Aussichten. In Betracht kam wieder Ke8—f8 oder (noch besser) Ke8—d8.

17. d4—d5!	

Ein prachtvolles Bauernopfer, welches den entscheidenden Offizierangriff einleitet.

17.	c6×d5

Bei Ke8—f7 behauptet Weiß mit 18. d5×c6 Se7×c6 19. Tc1—d1 ein überwiegendes Angriffsspiel.

18. Sf3—d4	Ke8—f7
19. Sd4—e6	

Droht mit 19. Tc1—c7 die Dame zu gewinnen.

19.	Th8—c8

Auch auf Ta8—c8 folgt 20. De2—g4. Auf Se7—c6 kann 20. Se6—c5 Dd7—c8 21. De2—b5 Ta8—b8 22. Sc5—a6 Tb8—a8 (b7×a6 Db5×d5+ nebst T×c6) 23. Db5×d5 Kf7—g6 24. Sa6—c5 Th8—d8 25. Dd5—e4 f6—f5 26. De4—h4 bzw. 21. . . . . Sc6—d8 22. Sc5—d7 Sd8—c6 23. Db5×d5+ Kf7—g6 24. g2—g4 die Folge sein.

20. De2—g4	g7—g6
21. Se6—g5+	Kf7—e8
22. Te1×e7+	

Eine glänzende Schlußkombination, so prachtvoll, wie sie nicht oft dagewesen ist. („Das Erwachen des Löwen“, sagt die „Deutsche Schachzeitung“.) Ein gewöhnlicher Sterblicher hätte sich mit 22. Sg5×h7 begnügt, was ebenfalls ausgereicht und glänzend genug ausgesehen hätte; aber Steinitz spielt hier eine unsterbliche Partie.

22.	Ke8—f8

Nimmt Schwarz das Opfer an, so verliert er ebenfalls, nämlich bei Dd7×e7 durch 23. Te1×e8+, bei Ke8×e7 durch 23. Te1—e1+ Ke7—d6 24. Dg4—b4+ Kd6—c7 25. Sg5—e6+ Kc7—b8 26. Db4—f4+ usw.

23. Te7—f7+	Kf8—g8

Eine merkwürdige Stellung. Schwarz darf den Turm nicht nehmen, da 24. Tc1×c8+ gewinnt. Aber auch Weiß darf die Dame nicht nehmen wegen Tc8×c1+.

24. Tf7—g7+	Kg8—h8

Geht der König nach f8, so folgt 25. Sg5×h7+. Das Treiben des schwarzen Königs durch den Turm ist sehr drollig.

25. Tg7×h7+	Kh8—g8
26. Th7—g7+	Kg8—h8
27. Dg4—h4+	Kh8×g7
28. Dh4—h7+	Kg7—f8
29. Dh7—h8+	Kf8—e7
30. Dh8—g7+	Ke7—e8
31. Dg7—g8+	Ke8—e7
32. Dg8—f7+	Ke7—d8
33. Df7—f8+	Dd7—c8
34. Sg5—f7+	Kd8—d7
35. Df8—e6#.	

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 48. Donnerstag 26 Februar 19 4

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Mutter erwartete das Gleiche. Nicht gerade buchstäblich. Doch, was brauchte es der Worte, wenn er in ihren verweinten, unruhigen Augen die Mahnung um hilfreichen Verzicht deutlich las. Ihr bedeutete das ein nachträgliches Verzinsen jener Summen, die dereinst für seine Studienjahre dagewesen waren, ihrem armen Liebling aber nicht zu Gebote stehen würden. Er merkte, trotz seines Niederbruchs hielten sie beide ihn noch immer für einen Bevorzugten, der nun gewissermaßen einen Ausgleich finden müsse.

Da duckte sich Felix abermals unter dem eisernen Schicksalsgriff und wurde klein, um dem Bruder Raum zum Wachsen zu geben.

Es fiel dem in weiten Verhältnissen Erzogenen natürlich nicht leicht, nicht nur ohne Zuschuß auszukommen, sondern gar noch vom schmalen Sekretärsgehalt Ersparnisse zu erübrigen, die Mutters beengte Lage erleichterten und zugleich Heinz' bessere Fortbildung ermöglichten. Nur mit strengster Selbstzucht führte er es durch. Und da war keine sanft führende Hand, die seinen Dornenweg ein wenig geglättet hätte. Mochte auch Mutters Stolz einen Stoß bekommen haben bei seinem Abstieg, von tragendem Mitgefühl spürte er nichts. Denn nach wie vor galt ihre nächste Sorge Heinz, dem Unmündigen, Unfertigen, der vaterlos vor dem brausenden Leben stand und auf die stützenden Hilfen seines Bruders angewiesen war. Die nahmen sie hin wie ein natürliches Recht. Vielleicht ahnten sie nicht einmal, welche zähneknirschende Kraft Felix aufbieten mußte, um im Sturme festzustehen und jene gleichmütige Ruhe zu zeigen, die sie für bevorzugte Sicherheit nahmen.

Heinz blieb also bis zum Abiturium auf dem Gymnasium und wählte alsdann das Bankfach. Wie die meisten Muttersöhnchen war der hübsche, flotte Junge ein ausgesprochener Sanguiniker. Das Leben würde ihn natürlich verhätscheln, wie Mutter es tat. Das Glück brauchte er nur zu kommandieren. Fraglos würde er eines nicht zu fernen Tages wohlbestallter Bankdirektor sein, wie Vater es gewesen, und die guten Zeiten waren wieder da.

Vorläufig mußte er sich mit einem kleinen Buchhaltergehalt von siebenhundert Talern begnügen. Da Mutter ihn mit durchfütterte und höchstens einen Beitrag zur Miete von ihm annahm, weil Heinz in betreff der Zimmer Ansprüche stellte, die über ihre Mittel gingen, so hätte er damit recht gut auskommen können. Allein Soll und Haben stimmten schlecht bei ihm.

„Ich bin nun mal nicht zum Geizhals erzogen worden, kann nicht jede Mark dreimal umdrehen mit dem albernen Bedenken, ob ich sie denn wirklich für eine erholende Zerstreuung ausgeben dürfe,“ lautete der Refrain seiner Bruderbriefe an Felix, sooft der Tiefstand seiner Kasse ihn trieb, bei dem „Alten“ anzupochen, in der naiven Ueberzeugung, der müsse bei seinen mönchischen Gewohnheiten sicher ein Drittel seines schönen Gehalts auf die hohe Kante legen. Eine vorzeitige Alterstugend, die sich für einen knapp Dreißigjährigen keineswegs schicke.

„Kommt er mir per Karte, macht er's gelinde,“ sagte sich Felix, als er sie in die Hand nahm, und ein weiches Lächeln, das seine ehern gewordenen Züge nur selten mehr kannten, zog ihm um den Mund.

Es war überhaupt eine merkwürdige Gehobenheit in ihm zu dieser Stunde, die von Rechtswegen zu den wehmütigen hätte zählen müssen, denn sie hatte Enttäuschung gebracht. Nun war Nella fort, und er hatte selbst in der Abschiedsstimmung nicht das Wort gefunden, das sie doch wohl längst in diesem Mainzer Jahr zu hören gehofft. Und sie hatten sich flüchtig, fast kühl Adieu gesagt.

War es, weil die anderen daneben gestanden? Daß sie auch die Freundin in diese letzten Minuten geschoben, wo sie ohnehin nicht allzu häufig beisammen sein konnten, während ihrer Pensionsklausur!

Dennoch war ihm Seltsames widerfahren in dieser banalen Abschiedsstunde. In aller dunstigen Regenschwere des Tages hatte ihn ein warmer Hauch blühenden Lebens gestreift. Rosiger, frischer Jugend hatte er in die Augen gesehen, die das Leben gläubig bejahten, und da begann, wie durch Zauberspruch, auch in ihm der künstlich eingedämmte Jugendborn plötzlich aufzuquellen, zu strömen, zu rauschen voll und warm. Und er hatte froh empfunden: mit solch einer unvermuteten Kraftfülle sei auch er wieder jung und lebensmächtig.

In dieser wunderlichen Empfänglichkeit zu weicher Willfährigkeit gestimmt, las er heiter seines Bruders Notschrei:

„Höre, mein Alter, der Du Dir's wohlsein lässest im Lande der Reben, möchtest Du mir Waisenkind nicht auch mal ein paar bessere Tage im goldenen Mainz vergönnen? Habe einen Ausspann bitter nötig. Urlaub, sagen wir auf zwei Wochen, ergattere ich, falls mir das Reisegeld ebenso sicher ist. Wenn Du also meiner Nervenverstimmung und Brudersehnsucht ent-

gegenkommen willst, sende flugs einen Fünfziger. Der langt zur Fahrt. Hausen und regaliere mußt Du mich nebenher. Ist ja Weinlesezeit. Ich freue mich darauf wie ein Verschmachteter. Du wirst doch Deinen armen, reisekranken Heinz nicht von Deinem Herbstsegen ausschließen wollen, Du Glückspilz?"

Felix mußte lachen. Dieser Optimist. Liest der Bengel denn keine Zeitungen? Die unken doch schon genug über die trüben Aussichten des Heurigen, der noch weit hinter seinen schlimmen Vorgängern zurückbleibt. Nun, er mag kommen, der unverbesserliche Sprudelkopf. Mag sehen, wie es in Wahrheit in seinem gelobten Lande ausschaut und was für ein Gesicht die fröhlichen Rheinländer zu ihrer Lese machen werden. Einen Gegenspruch hat er natürlich bereit. Ich höre ihn schon munter sagen: nicht überall wird's leere Keller und lange Gesichter geben, und es wird auch wohl nicht jeden meiner vierzehn Tage vom Hahnenschrei bis Eulenruf durch regnen. Kann ich aber die Sonne draußen nicht haben, laß ich mir das Blut in euren Kellern wärmen; da werdet ihr sicher goldenen Vorrat für Jahre hinaus eingefangen haben.

Solch ein Hoffnungssprüchlein wird er schon bereit haben. Er ist tatsächlich nicht kleinzukriegen, man muß ihn gewähren lassen, den lustigen Fratz.

Unter dieser gutmütigen Erwägung prüfte Felix alsdann des Genaueren seinen Vermögensbestand.

Das Oktobergehalt und eine mäßige Summe, für unvermutete Ausgaben, vorsichtig zurückgelegt, war alles. Aber fällige Rechnungen gab es in diesem Monat nicht, im Gegenteil, es mußten einige Nebeneinnahmen, das heißt Feuilletonhonorare, einlaufen, da er seine erworbenen Studienkenntnisse und manche Abendstunde seit geraumer Zeit im Zeitungsdienst verwertete. So fand sich's, daß er sich des Bruders Besuch leisten konnte bei vernünftiger Einteilung.

„Heinz soll die Reise haben," entschied er. „Sprünge werden aber nicht gemacht bei mir, du Leichtfuß, das sollst du gleichfalls wissen. Was möglich ist, geschieht, und gern, aber die mir gesteckten Grenzen überschreite ich nicht. Schelte mich nur Pedant und Mummelgreis, du hast solche Schmeicheleien rasch bei der Hand, und ich lasse sie mir ruhig gefallen. Sie suchen mich weder heim, noch ändern sie mich. Wo ich nein sagen muß, bleibt's dabei. Sonst aber freue ich mich auf deine junge Freudigkeit, Heinzele. Ein bissel Sonnenschein in meiner Tage grauer Theorie kann nicht schaden."

Wie er gedacht, war seiner Mutter Brief nur das Echo von Heinz' Zeilen. „Was hatte der arme Junge denn in seiner Tretmühle? An solcher Ziffernmaschine zu sitzen, wahrlich ein ödes, nervenerschlaffendes Geschäft für einen lebfrischen, jungen Menschen. Dazu ermöglichte ihm dieser trübselige Regensommer kaum die notwendige Ausübung eines gesunden Sports im Freien. Ich kenne meinen stattlichen Jungen nicht mehr, so herunter ist er," klagte sie. „Er braucht eine kleine Veränderung wie das liebe Brot. Ich bin sicher, in Süddeutschland ist die Witterung sehr viel angenehmer. Bei uns regnet's auch in normalen Jahren schon mehr wie anderswo, ungefähr so häufig wie in Hamburg, woran wohl die Nähe der See schuld ist. Nella schildert ja das reizende Mainz und seine entzückende Umgegend förmlich begeistert. Da sitzest Du nun in so viel Schönheit und Annehmlichkeit, Du beneidenswerter Mensch, und wirst Deinem weniger bevorzugten Bruder gewiß nicht ein kurzes Mitgenießen mißgönnen wollen, nicht, mein guter Felix?"

Ein Zug herber Wehmut grub sich um den Mund des jungen Sekretärs. Mutter machte sich seltsame Vorstellungen von seinem Leben voll strenger Arbeit und harter Entsagung. Heinz würde sich bedanken, sollte er's im Ernst teilen. Aber von seiner offenen Hand schlossen sie auf unbegrenzte Hilfsmöglichkeiten, und sollten doch wissen, daß ein Gehalt von tausend Talern nicht unerschöpflich sein könne. Freilich, wie in vielen Dingen, waren sie auch darin eins: sie glaubten, was sie wünschten.

Dann, im Weiterlesen, erhellte sich ein wenig sein überschattetes Gesicht, denn nun fand Mutter neben dem weitgehenden Zutrauen auch mal ein Wörtchen gerechter Anerkennung:

„Ich weiß ja, mein Alter, welch ein treuer Sohn und Bruder Du uns allzeit bist, ich bin gewiß, Du wirst auch hier Rat wissen und dem armen Heinz heitere Herbstferien ermöglichen.

Schade übrigens, daß Nella nicht etwas länger dort bleibt, sie könnte dann die Rückreise in Heinz' Gesellschaft machen, das würde sie ihm vielleicht näherbringen. Sie soll sich ja vorteilhaft verändert haben. Auf der neuesten Photo, die ihre Mutter mir zeigte, ist sie nicht mehr ganz die Hopfenstange, die Heinz sonst gern bespöttelte. Er machte sich früher nicht viel aus ihr, liebt mehr weiche Anmut an den jungen Mädchen, na, und Nella ist keine Grazie, immer eher ein wenig harte Kratzbürste. Indes, ihre Vorzüge hat sie auch. Und da sie sich gut anzuziehen versteht und ihres Vaters schönes Geld mit Geschmack ausgibt, ist sie immer eine elegante Erscheinung, würde also im ganzen doch gut zu Heinz passen. Daß der alte Hartweg ihm nicht sehr grün ist, dagegen auf Dich versessen, scheint mir keine ernst zu nehmende Marotte des Sonderlings. Hast Du aber wirklich ein Vorrecht, so sage es doch endlich offen heraus. Dein Stillschweigen muß sonst anderen Folgerungen Raum geben.

Deine Verlobungsanzeige bleibt noch immer aus. Eigentlich unbegreiflich. Nella ist eine gute Partie, daß sie auf Deinen Vorschlag nach Mainz kam, schon ein halbes Zugeständnis. Du scheinst der Auserwählte ihres Vaters, der ja nun mal, wie Tante Mali mir sagt, die Tochter am liebsten einem Kollegen zur Frau geben möchte. Worauf wartet ihr also noch, frage ich. Mir wäre es ja recht, bliebe Nellas schöne Mitgift in der Familie. Ich gönne sie Dir, aber wenn Du etwa verzichten solltest, so gib wenigstens den Weg frei und gönne sie Deinem Bruder. Jedenfalls sprich Dich mit Heinz darüber aus. Auch ich möchte jetzt Klarheit. Ich lebe nur mehr in meinen Kindern, ihr Wohlergehen ist mein Lebensglück. — —"

Felix Hartweg wurde nachdenklich. Nun ja, er hatte an eine Verbindung mit Nella gedacht. Sie war ihm nahegelegt worden und wäre doch nicht bloß Geldheirat geworden. Vor einer solchen hatte er immer ein Grauen gehabt, obschon sich ihm dieser Notweg bei seiner Schicksalskatastrophe verschiedentlich geboten. Ja, er hätte ihn wählen können. Es gab manchen vermögenden Vater, der ihm die Tochter freudig anvertraut, sie liebend gern in Titeln und Würden gesehen hätte. Aber sein Herz lehnte sich auf, es wollte in Liebe entscheiden und hatte nie gesprochen.

Mit Nella lag es anders. Die Cousine war ihm von jeher vertraut gewesen, er hatte sie gern.

Sie war nicht gerade eine Schönheit, aber auch keine hohle Modepuppe. Klug und hellsichtig war sie und ein verläßlicher Kamerad. Sie mochte mehr Kopf als Herz haben, und das hatte er eigentlich erst hier entdeckt, wo der warmpulsige, offene Rheinländerschlag Vergleiche nahelegte. Aber als Fehler hatte er Bäschens kühlere Reserve nicht eigentlich genommen und hatte sich ebensowenig bemüht, diese Zurückhaltung, die vielleicht nur mädchenhafte Scheu war, zu besiegen.

Er wußte, es ließ sich mit ihr auskommen, und für ihn, den fast Dreißigjährigen, war es wohl an der Zeit, den eigenen Herd zu gründen. Er gehörte nicht zu den geborenen Junggesellen, er litt unter seiner jetzigen Vereinsamung, sehnte sich oft brennend nach einer Hand, die sich warm und fest in die seine schmiegte. Nach der treusorgenden Hand eines Weibes.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-
für die

Auf Grund des
wird im Einverständ
Westhofen nachstehe
markt-Verkehr in d

An jedem Freit
gesetzlicher Feiertag
Donnerstag, wird
Polizeibehörde bes

Der Markt beg
um 8 Uhr morgens
9 morgens und en

Gegenstände de
wie eine Stunde v
und müssen spätes
Marktzeit wieder f

Auf dem Wo
der Gewerbetreibe
werden.

Die zum Mark
gehöriger Güte sei
Verfälschte, ve
liche Lebensmittel
werden, unreife, ü
Früchte nur dann,
sprechende und de
gemacht sind.
It: hiernach v
unterliegen der pol
schließung vom M
des Uebertreters.
Strafe, vernichtet.

Die Plätze f
Aufstellung von K
käufern von den
polizei ausübt, an
Kein Fuhrwer
Marktzeit länger
lich ist, auf dem
der Verkauf von
tiere dürfen nur
ladens auf dem

Das willkürli
portmittel oder
hörender Gegenst
anstoßenden Stra
Den Anordnun
käufer und Käuf

Die zum Zu
gewiesenen Plätze
usw. müssen mit
versehen sein.

Alle ebbaren
müssen sich auf
Unterlage befind
Boden niederzul

Während d
Marktverkehrs
werden.
Außerhalb d
lich des Vorver

Das Messen
zulässigen Maß
Die Annahm
wogener Waren

Jedes laute,
öffentliche Verst
ist verboten.

Kein Mark
zum Markt brin
entrichtet und
„Der Mark
gültig; er ist
zuzeigen und

Zuwiderha
Marktordnung
gelegen eine
Ziffer 6 der M
fraße bis zu
Unvermögens

Die Mark
kündigung in
Westhofen
Die P

Planmäßiges Annoncieren in der beliebtesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Was der Wissenschaft gefällt,
Wird darum der Kunst nicht taugen,
Beide schaun dieselbe Welt,
Doch mit ganz verschiednen Augen.

Emanuel Geibel.

Jugend!

Von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man lange fort war, dann grüßt die Heimat mit doppelt lieben Augen. Ich habe die Welt durchzogen, habe überall mich gelabt an der unerschöpflichen Schönheit der großen Natur und bin endlich nach Jahren zurückgekehrt, durstig nach der Luft, die ich als Kind geatmet habe, hungrig nach dem Bild der alten Stadt an der Donau. Und als ich — zu Fuß über den Kahlenberg wandernd — sie zum erstenmal wieder vor mir liegen sah, eingebettet in Berg und Wald auf der einen Seite, während auf der anderen sich weithin die Ebene dehnt, durch welche silberglänzend der Strom rauscht, überragt von dem schlanken Turm des Stephansdoms und dem Rund des Riesenrades — als ich die Glocken wieder klingen hörte, die meine Kinderwege begleiteten, da war es mir plötzlich, als fasse eine warme, gute Hand nach der meinen, als spreche eine längstverklungene Stimme: „Grüß dich Gott! Schau', jetzt bist wieder daheim!"

Ich blickte mich beinahe erschrocken um. Dieselben Worte hatte die schwarze Mariedl immer gesagt, wenn wir im Spätherbst zum erstenmal beieinander saßen in dem Verschlag hinter der kleinen Holzbühne, auf welcher ihres Vaters Marionetten agierten. Um uns war ein Halbdunkel, aus dem der dicke Kopf des lustigen Papschinegg grotesk nach uns herübergrüßte. Neben ihm saß „Mechthildis", die Lieblingspuppe der Mariedl, und der „Ritter Dagobert" stand da, angelehnt an ein Tischbein, und hielt das Schwert offen in der Hand. Neben dem Komiker Papschinegg dehnte sich der kleine Raspel, sein ewiger Partner in jedem Stück. Es konnte spielen wo und wann immer: die beiden hatten das lustige Wort. Der eine sprach echt Wienerisch, der andere war entschieden im Böhmerland geboren. Aber sie vertrugen sich ausgezeichnet . . .

Seltsam! Als ich — vor langen Jahren — schied von Wien, da war mein allerletzter Gedanke das feingliedrige, dunkelhaarige Mädel gewesen, des Puppenspielers Friedrich einzige Tochter Marie. Sie war ja daran schuld, daß ich so jäh ging, denn ich sah es ein, was mir meine Eltern verständig vorstellten: Für einen jungen Maler ohne Vermögen taugt nicht das Kind des Puppenspielers. Zu einer aussichtslosen Liebschaft war sie zu gut. Und zu meiner Frau konnte ich sie nicht machen. Also: Einen Strich ziehen darunter! Und das Leben woanders neu anfangen!

Ich hatte nur mit einem nicht gerechnet: Daß unser Erdendasein sich ewig erneut, daß es ein Ring ist, der stets geschlossen bleibt. Und daß nichts, das einmal unsere Seele streifte, verloren geht, sondern daß es für jedes Gefühl und jeden Gedanken ein Auferstehen gibt. Man will vergessen, aber man vergißt nie. Denn einmal kommt doch ein Klang, ein Ton, ein Duft, und Längstbegrabenes ersteht neu, Totgeglaubtes schlägt die Augen auf —

So bist auch du mir nie gestorben, du lustiger Kamerad, du Traum meiner Jugend — du Puppenspielerkind! Ich war fünfundzwanzig Jahre fort. Jung bin ich ausgezogen und viele treue Hände streckten sich, abschiednehmend, mir nach. Jetzt, da ich heimkam, lag über meinem blonden Haar ein grauer Schimmer, und fremd brauste mir das große Leben der Stadt entgegen. Die Alten von damals schliefen längst draußen in dem ungeheuren Garten der Gewesenen. Großmutter war gegangen, dann die Eltern. Meine Geschwister waren viel älter als ich und lebten an anderen Orten. Der gleiche Name verband uns. Aber sonst nichts. Und die Freunde von einst? Tot, zerstoben, verschollen, fremd geworden. Heimat, du hast auch deine Bitterkeiten!

Ich fühlte sie am stärksten, als ich wieder an dem Platze stand, wo einst unser Haus war. Im ersten Stock hatten wir gewohnt. Wenn man es genau nahm, so war es ein gewöhnliches Haus, wie hundert andere. Aber das glaubten doch nur die Nichteingeweihten. Die anderen, die Wissenden, verstanden es besser. Die schlüpften durch den Torweg und gingen über den langen Hof. Der war quer übergebaut, ein Einzeltrakt. Im Sommer stand er meist leer. Aber wenn die Schwalben abzogen, dann kam eines Tages ein Wagen. Seltsame Dinge wurden abgeladen, Bänke und Stühle durch den Hof geschleppt. Und bald prangte neben dem Haustor eine Tafel:

„Ambros Friedrich beehrt sich, ein verehrliches Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß von heute ab an jedem Sonn- und Feiertag drei große Galavorstellungen des berühmten Marionettentheaters stattfinden. Erster Platz 20 kr., 2. Platz 10 kr., 3. Platz 5 kr. Alle Stücke sind streng moralisch und können von der Jugend der besten Familien angesehen werden. Texte alle von Ambros Friedrich."

Und heute stand ich wieder hier. Das alte Haus war einem Neubau gewichen, der protzig aus spiegelnden Fenstern zu mir herübersah. Und als ich das Tor zum Hofe öffnete, stand ich vor neuen Hausriesen. Es erschütterte mich fast, obgleich ich es doch gewußt hatte. Aber in meinem Gedanken hatte doch noch immer das alte Haus gestanden. Erst jetzt, in dieser Stunde, stürzte es ein für mich.

Ich starrte ins Dunkel des Hofes. Und da war ich wieder der Bub' von einst, der zum erstenmal das Zauberreich von Ambros Friedrich betrat. Großmutter ging mit uns Kindern in die Galavorstellung „Ritter Löwenherz und der getreue Blondel". Als wir ankamen, war es schon ganz überfüllt. Aber Herr Ambros Friedrich stürzte uns entgegen: „Meine Gnädigste! Welche Ehre! Noch eine Reihe erster Plätze aufstellen! G'schwind! Und ein paar Decken drüber hängen! Mariederl, wart' den jungen Herrschaften mit Zuckerln auf!"

Wir saßen noch kaum —, ganz knapp vor dem Vorhang, — da tauchte aus dem Dämmerlicht ein schmales, feines Kindergesicht, um das die schwarzen Löckchen tanzten, zwei samtdunkle Augen strahlten uns an. Ja — das war das Mariederl!

„Nimm dir das Beste!" flüsterte mir der hochrote Kindermund zu, und die kleine Hand schob ein großes, verführerisches Seidenzuckerl hin. Und dabei lachten wir uns an . . .

Von da ab war ich ein oftmaliger Gast bei Ambros Friedrich. Das Mädel war gleich alt mit mir und bald mein liebster Spielgefährte. Vor der Holzbaracke im Hof erstand mir eine neue Welt. Mit glänzenden Kinderaugen blickte ich in sie hinein. Da gab es Ritter und Reisige und Drachen und Feen. Schwärmerische Jungfrauen und erbarmungslose Väter; die Dogen von Venedig und die Raubritter in deutschen Landen, gefühlvolle Minnesänger und Knappen, Hexen, Spione, Verräter, — treue Diener und edle, verzichtende Toggenburge — alles das und noch hundert anderes zog an uns vorüber. Im Sommer saß Ambros Friedrich in seinem winzigen ererbten Häuschen draußen im Wienerwald und dichtete. Das Mariedl entwarf und nähte die Kostüme für die neuen Phantasiegestalten. Im Herbst zogen sie bei uns ein, und dann begann

Wochenmarkt-Ordnung
für die Stadt Westhofen.

Auf Grund des § 69 der Reichsgewerbeordnung wird im Einverständnis mit dem Gemeindevorstande in Westhofen nachstehende Marktordnung für den Wochenmarkt-Verkehr in der Gemeinde Westhofen erlassen:

§ 1.

An jedem Freitag, und wenn auf diesen Tag ein gesetzlicher Feiertag fällt, an dem vorhergehenden Donnerstag, wird ein Wochenmarkt auf einem von der Polizeibehörde bestimmten Platze abgehalten.

§ 2.

Der Markt beginnt vom 1. April bis 30. Septbr. um 8 Uhr morgens, vom 1. Oktober bis 31. März um 9 morgens und endigt um 12 Uhr mittags.

§ 3.

Gegenstände des Marktverkehrs dürfen nicht früher wie eine Stunde vor Beginn des Marktes aufgebracht und müssen spätestens eine Stunde nach beendigter Marktzeit wieder fortgeschafft sein.

§ 4.

Auf dem Wochenmarkte dürfen nur die nach § 66 der Gewerbeordnung zulässigen Gegenstände feilgehalten werden.

§ 5.

Die zum Markt gebrachten Lebensmittel müssen von gehöriger Güte sein.

Verfälschte, verdorbene oder der Gesundheit schädliche Lebensmittel dürfen nicht zum Verkaufe aufgestellt werden, unreife, zum Einmachen oder Kochen bestimmte Früchte nur dann, wenn sie als solche durch eine entsprechende und deutlich sichtbare Bezeichnung kenntlich gemacht sind.

Die hiernach vom Feilbieten ausgeschlossenen Waren unterliegen der polizeilichen Beschlagnahme behufs Ausschließung vom Marktverkehr und werden auf Kosten des Uebertreters, ungeachtet der daneben verwirkten Strafe, vernichtet.

§ 6.

Die Plätze für die einzelnen Verkaufsstellen zur Aufstellung von Buden, Tischen usw. werden den Verkäufern von den Polizeibeamten, welcher die Marktpolizei ausübt, angewiesen.

Kein Fuhrwerk irgendwelcher Art darf während der Marktzeit länger als zum Auf- und Abladen erforderlich ist, auf dem Marktplatze halten, es sei denn, daß der Verkauf von dem Fuhrwerke aus stattfindet. Zugtiere dürfen nur während der Zeit des Auf- und Abladens auf dem Marktplatze verbleiben.

Das willkürliche Aufstellen der Zugtiere und Transportmittel oder anderer nicht zum Marktverkehr gehörender Gegenstände auf dem Marktplatze oder den anstoßenden Straßen ist verboten.

Den Anordnungen der Polizeibeamten haben Verkäufer und Käufer überall Folge zu leisten.

§ 7.

Die zum Zwecke des Verkaufs auf den hierzu angewiesenen Plätzen aufgestellten Verkaufsbuden, Tische usw. müssen mit dem lesbaren Namen des Eigentümers versehen sein.

§ 8.

Alle eßbaren zum Verkauf ausgestellten Marktwaren müssen sich auf Tischen, in Körben oder auf geeigneter Unterlage befinden. Derartige Waren auf den nackten Boden niederzulegen, ist verboten.

§ 9.

Während der Marktzeit dürfen Gegenstände des Marktverkehrs nur auf dem Marktplatze feilgehalten werden.

Außerhalb der Marktzeit ist jeder Handel einschließlich des Vorverkaufs auf dem Markte verboten.

§ 10.

Das Messen und Wiegen darf nur mit gesetzlich zulässigen Maßen und Gewichten erfolgen.

Die Annahme von nicht gemessenen und nicht gewogener Waren steht dem Käufer frei.

§ 11.

Jedes laute, marktschreierische Anpreisen, sowie das öffentliche Versteigern der Waren während des Marktes ist verboten.

§ 12.

Kein Marktbesucher darf Gegenstände, welche er zum Markt bringt, feilbieten, bevor er das Standgeld entrichtet und einen Marktschein empfangen hat.

Der Marktschein ist nur für den Tag der Lösung gültig; er ist auf Erfordern den Polizeibeamten vorzuzeigen und daher sorgfältig aufzubewahren.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Marktordnung ziehen, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, die in § 149 Ziffer 6 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vorgesehene Geldstrafe bis zu 30 Mark nach sich, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu acht Tagen tritt.

§ 14.

Die Marktordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Westhofen, den 22. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung: gez. v. Daniels.

Ordnung
für die Erhebung des Marktstandgeldes auf dem Wochenmarkte der Gemeinde Westhofen.

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872, betreffend die Erhebung von Marktstandgeld, des § 68 der Gewerbeordnung und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 22. Dezember 1913, wird für Erhebung eines Marktstandgeldes auf dem Wochenmarkte der Gemeinde Westhofen nachstehende Ordnung erlassen:

§ 1.

Das Marktstandgeld wird von dem dazu bestellten Beamten oder, wenn die Erhebung verpachtet wird, von dem Standgeldpächter erhoben und ist sofort zu entrichten. Der Name des Standgeldpächters wird von der Polizeibehörde amtlich bekannt gemacht. Der Standgeldpächter erhält für sich und seine Leute einen amtlichen Ausweis.

Die über die Zahlung des Marktstandgeldes ausgestellte Bescheinigung ist aufzubewahren und auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 2.

Wer die Zahlung des Marktstandgeldes verweigert, hat sofortige Wegweisung und Entfernung vom Marktplatze zu gewärtigen, ohne daß dadurch eine Befreiung von der Zahlung des Marktstandgeldes eintritt.

Die Ware und die auf dem Standplatze errichteten Buden usw. haften für die Entrichtung des Marktstandgeldes und können zu diesem Zwecke von dem Marktstandgelderheber gepfändet werden. Die Pfändung ist soweit auszudehnen, daß aus dem Erlöse auch die Kosten des ganzen Pfändungsverfahrens gedeckt werden können.

§ 3.

Die gepfändeten Gegenstände werden, wenn sie nicht vor Ablauf einer Woche wieder eingelöst und die bereits entstandenen Kosten des Pfändungsverfahrens nicht gezahlt werden, nach vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Eine frühere oder sofortige Versteigerung findet statt, wenn die Gefahr einer beträchtlichen Wertverringerung der gepfändeten Sachen vorliegt oder wenn eine längere Aufbewahrung mit verhältnismäßigen Kosten verbunden ist.

§ 4.

Beschwerden wegen etwa zu viel erhobenen Standgeldes sind unter Beifügung der empfangenen Bescheinigung bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

§ 5.

Der Marktstand und das für ihn entrichtete Standgeld sind verfallen, wenn der Aussteller nicht spätestens mit dem Beginnen der Marktzeit seinen Stand in Benutzung genommen oder mit dem Aufbau von Buden usw. begonnen hat.

§ 6.

Das Marktstandgeld ist für jeden Markttag zu zahlen:

1.	von einem Wagen und zweirädrigen Karren	20 Pf.
2.	„ „ Schiebkarren und Handwagen	5 „
3.	„ „ Trag- und Handkorb, einer Kiepe, Kiste, einem Sack, Fasse und einer Bürde	3 „
4.	von einem Behälter mit Heringen	10 „
5.	„ „ Kübel mit lebenden Fischen	5 „
6.	„ „ Hasen, Truthahn u. einer Gans	3 „
7.	von einer Ente, einem Huhn, Rebhuhn, Paar Tauben und einem Kaninchen	1 „
8.	für die Marktgegenstände, welche auf Tischen, in Buden oder Haufen feilgehalten werden, für jeden angefangenen Quadratmeter	5 „
9.	für Waren, die auf Stangen feilgehalten werden, für jeden angefangenen laufenden Meter Stange	5 „
10.	für solche Gegenstände, welche bei geringerem Werte einen großen Raum einnehmen, wie grobe Holz-, Korb-, Steingut- und irdene Waren u. dergl., die Hälfte der unter Ziffer 8 und 9 bezeichneten Sätze.	

§ 7.

Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Westhofen, den 22. Dezember 1913.

Der Amtmann: gez. v. Daniels. **Der Vorsteher:** gez. Westerhoff.

Arnsberg, den 10 Februar 1914.

Genehmigt.

Der Bezirksausschuß, Abt. I.

(L. S.) gez. Quadt.

B. A. Ib. IV. 2/14. 1.

Vorstehende Wochenmarkt-Ordnung wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß als

erster Markttag der 6. März d. Js.

festgesetzt wird. 1320

Westhofen, 24. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung: v. Daniels.

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist eine **Beilage** der Firma

Sinn & Co., Hagen i. W.

betr. **95 Pfg.-Tage** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Varieté

Zum Adler

Hagener Straße 14.

Heute Donnerstag u. folg. Tage Auftreten der hier so beliebten

Wunder-Liliputaner

NB. Unserem lieben kleinen **Freund Mayer** zu seinem heutigen **26. Geburtstag** **die besten Glückwünsche.**

K. F., O. M., K. D., W. K., A. M., H. M., R. M., R. K., F. E.

Lust genug!

Heute: Ehren-Abend für Herrn Mayer.

ELSA

van del Barbant

16 Jahre alt, über 300 Pfd. schwer serviert

„Zur guten Quelle“

Schwerte, Sedanstraße 26.



Schwerter Turnverein

Am **Samstag, den 28 Febr. cr. abends 9 Uhr bei Jochenhöfer**

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Gauturntag;
2. Jahresbericht;
3. Festangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Beamten-Vereinigung Schwerte.

Der für Samstag, den **28. Februar 1914** angekündigte

Vortrag

findet vorläufig nicht statt.

Schwerte, 24. Februar 1914.

Der Vorstand.

Eine Wohnung von 2 Zimmern

zum 1. März zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Sterbefalls halber ist die abgeschlossene 1323

1. Etage

— **5 Räume, Vorratskammer, Gas- u. elektrisches Licht,** — zum 1. April zu vermieten.

H. Kohlmann, Lehrer

Hörderstraße 43.

Wohnung

von 3—4 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. April oder Mai gesucht.

Offert. unt. B. 1342 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.

Emil Kraushaar,

Wandhofen Nr. 32.

Sauber möbliertes

Logis

(Wohn- und Schlafzimmer, evtl. ein größeres Zimmer) von einzelnem Herrn per sofort zu mieten gesucht. Näh. Hotel Sternberg.



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund

Tüchtige junge Kaufleute gesucht!

Ein Ruf unserer Zeit.

Von Felix Notvert

Inhaltsverzeichnis:

Ein Wort auf den Weg.
Liebe Leser.
Vom richtigen Tempo.
Vom Ueberblick.
Reiner Tisch.
Empor.
Von der Stimmung.
Ruhe.
Von fremden Sprachen.
Schwarz auf Weiss.
Das Merkbuch.
Vom Sparen.
Das andere Geschlecht.
Ihr Chef.
Von weiblichen Angestellten.
Eines nach dem andern.
Wissen oder Können.
Körper und Geist.
Träume.
Zum Abschied.

Preis nur Mk. 1.20.

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Grösseres Fabrikgeschäft der Eisenwarenbranche

sucht zu Ostern

1—2 Lehrlinge

für die kaufmännische Lehre.

Gefl. Angebote unter B. 1301 an die Exp. d. Ztg.

Evangelisches

Halbtagsmädchen

nicht unter 15 Jahren per sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Milchgeschäft

von 120 Liter mit guter Kundschaft zu verkaufen.

Angebote mit Preisangabe unter B 1352 an d. G. f. d. Ztg.

Gärten

zu verpachten. Hinter der Wirtschaft Menke gelegen.

H. Steinweg,

Holzen, Költers-Hof.

Mehrere ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Jägerstraße 3.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Ziehung am 18. März 1914

Schleswig-Holstein. Pferde-

LOTTERIE

3261 Gewinne Gesamtwert Mk.

80000

49 Pferde u. 4 Equipagen = Mk.

63500

Hauptgewinn: 1 eleganter Viererzug = Mark

10000

Los 50 Pf. 11 Lose sortiert 5 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet General-Debit

Gust. Pforde, Essen-Ruhr

sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Otto Marx's 3Mark-Korsett

ist das beste,

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstrasse 20.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an

Gold-Tapeten von 20 Pf. an

in den **schönsten u. neuesten** Mustern.

Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.

Gebrüder Ziegler,

Lüneburg.

Freitag, den 27. und Samstag, den 28. Februar, die beiden

Schluss-Tage

unseres Stadtgespräch bildenden **95 Pfennig-Verkaufs.**

Sie müssen sich beeilen, da diese

Einkaufs-Gelegenheit einzig dastehend ist.

Der Verkauf sämtlicher im Fenster befindlichen Waren beginnt Samstag vormittag bei Geschäftsöffnung.

Kaufhaus Francken,

Hüsingstrasse 27.

Konfirmations-Geschenke

in reichster Auswahl, zu allen Preisen

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** zur Nachricht, dass ich **Hagenerstrasse Nr. 1** (im Hause des Herrn Purscher) eine

Reparatur- und Aufbügel-Anstalt

eröffnet habe.

Preise für Aufbügeln:

Joppen-Anzug	M. 1.25	Damen-Kostüm	M. 1.50
Paletot . . .	„ 1.—	„ Jackett	„ —.75
Hose	„ —.50	„ Rock	„ —.75

Saubere und pünktliche Bedienung zusichernd, zeichne ich

hochachtungsvoll

Wilh. Niebaum.

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Johannisbeer
Himbera
Orangea
Aprikosa
Erdbera

Marmeladen
1 Pfd.-Dose
60 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Gesetzlich geschützt.



Telefonzellen

höchstmöglichste Schalldämpfung durch schallsichere Platten, innen Holzauskleidung oder Ledertuchüberzug.

IsolierwerkWitten.

Fernsprecher Nr. 120.

Vertreter gesucht.

Texte zu

Lohengrin	80 Pfg.
Wilhelm Tell	25 „
Der Prophet	20 „
Der Postillon von Longumeau	25 „
Tiefland	80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus.

Grosse Marktstr. 3—5.

Größerer Posten

Reiserbesen

abzugeben.

Gustav Kaspari

Billigst 19. III.

Heute frisch eintreffenden

Schellfisch, Cabeljau, Rotzungen, Schollen, Hecht- u. Ruhrfisch, Roheß- und Bratbückinge

empfiehlt

L. A. Haape, Hörderstr. 8.



Heute eingetroffen: Prima

Nordsee-Schellfisch, Kabeljau, Bratschellfisch etc.

und empfehle dieselben zu billigsten Tagespreisen.

Wilh. Kauke,

Telefon 181. Hüsingstr. 8.



Die Herrin des Nils

wird nächste Woche **nur in der „Reichskrone" aufgeführt.**

Zum ersten Male in Schwerte.

Restaurant „Zum Anker" am Markt

(separater Eingang)

ist der berühmte 1394

Phrenologe

aus Hamburg zu sprechen, welcher überall das Tagesgespräch wurde. Er deutet Hand-, Kopflinien und Karte. Er gibt Aufschluss über das ganze Leben. Sprechstunden von vorm. 10 Uhr bis abends 10 Uhr.

Motto: Bist du zufrieden, sag es jedem,
Bist du es nicht, sag es mir.

Russische Sardinen Tönnchen **100** Pfg.

Delikatess-Rollmöpse mit Gurkeneinlage **2** Stück **15** Pfg.

Bratheringe **2** Stück **18** Pfg.

L. Weinberg.

---

95 Pfg.-Tage

Beginn:
Montag, den 2. März
morgens 8½ Uhr.

Unsere am Montag, den 2. März beginnenden 95 Pfg.-Tage sollen wiederum den Beweis erbringen, daß wir alles aufbieten, um dem verehrten Publikum von Iserlohn und weitester Umgebung die denkbar größten Vorteile zuzuführen. Wir haben wunderbare Genres in Kleiderstoffen — Seidenstoffen — Damen- und Kinder-Konfektion — sowie große Posten Weiß- und Baumwollwaren — Wäsche und Schürzen — Herren-Artikel und Unterzeuge — Gürtel und Taschen — Handarbeiten und viele andere Artikel in Serien zusammengestellt, die durch ihre Preiswürdigkeit Aufsehen erregen werden . . . . .

Beachten Sie unsere am Samstag erscheinende 4seitige Beilage.

Basse & Uerpmann

Eröffnung der 11 Schaufenster Samstag abend.

Iserlohn.